

18
17
16
15
14
13
12
11
10
9
8
7
6
5
4
3
2
1
0

Mane.

Napoleon III.

an der Spitze der Coalition von Europa.

(Studien der modernen Diplomatie)

herausgegeben von

Boleslaus Świerszcz.

Erstes Heft.

„Le vieux système est à bout, le nouveau n'est point assis.“
Napoleon I.

Aus dem Polnischen libersezt.



Posen.

M. Zeitgeber.
1868.

72.

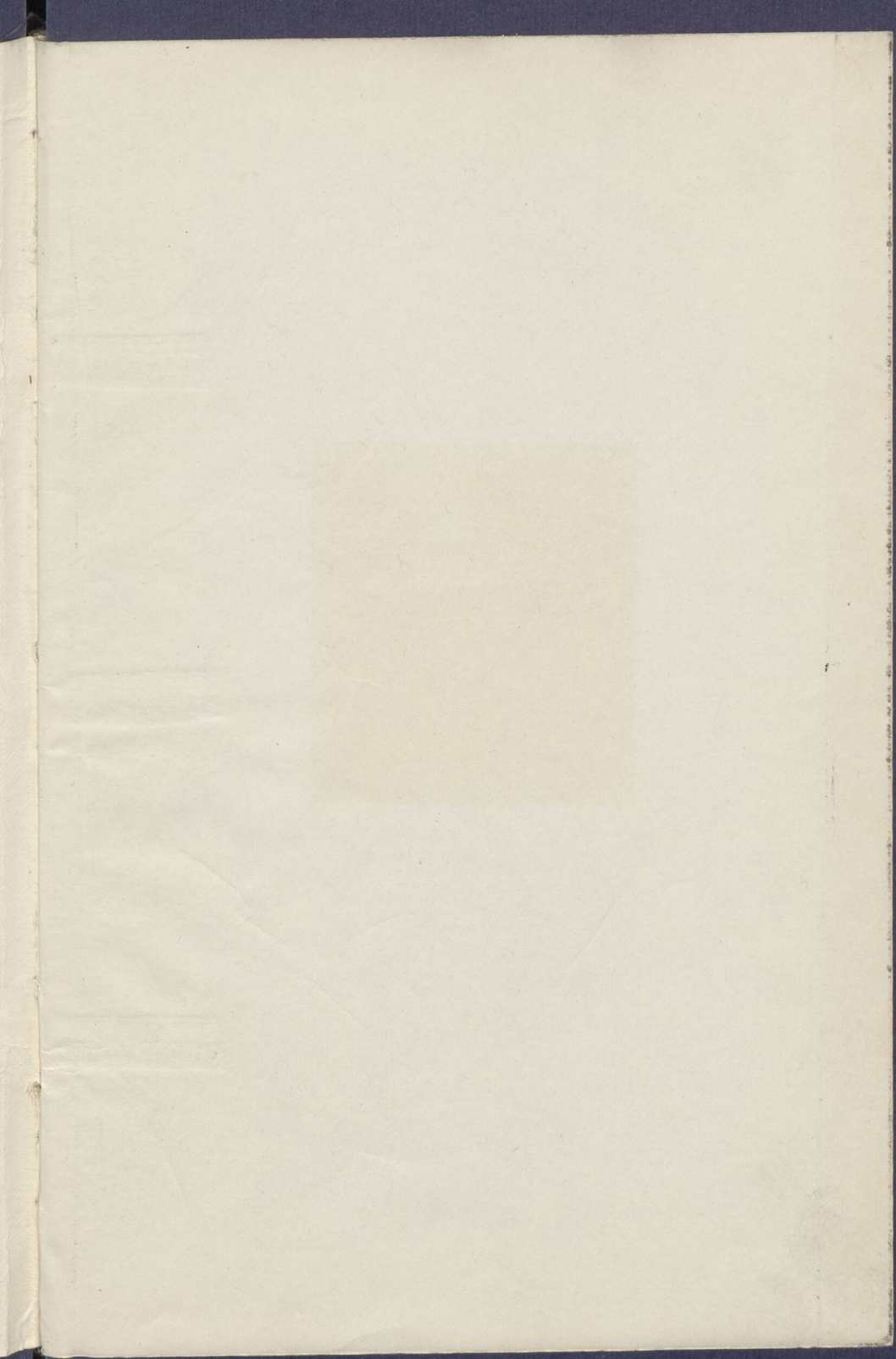
16

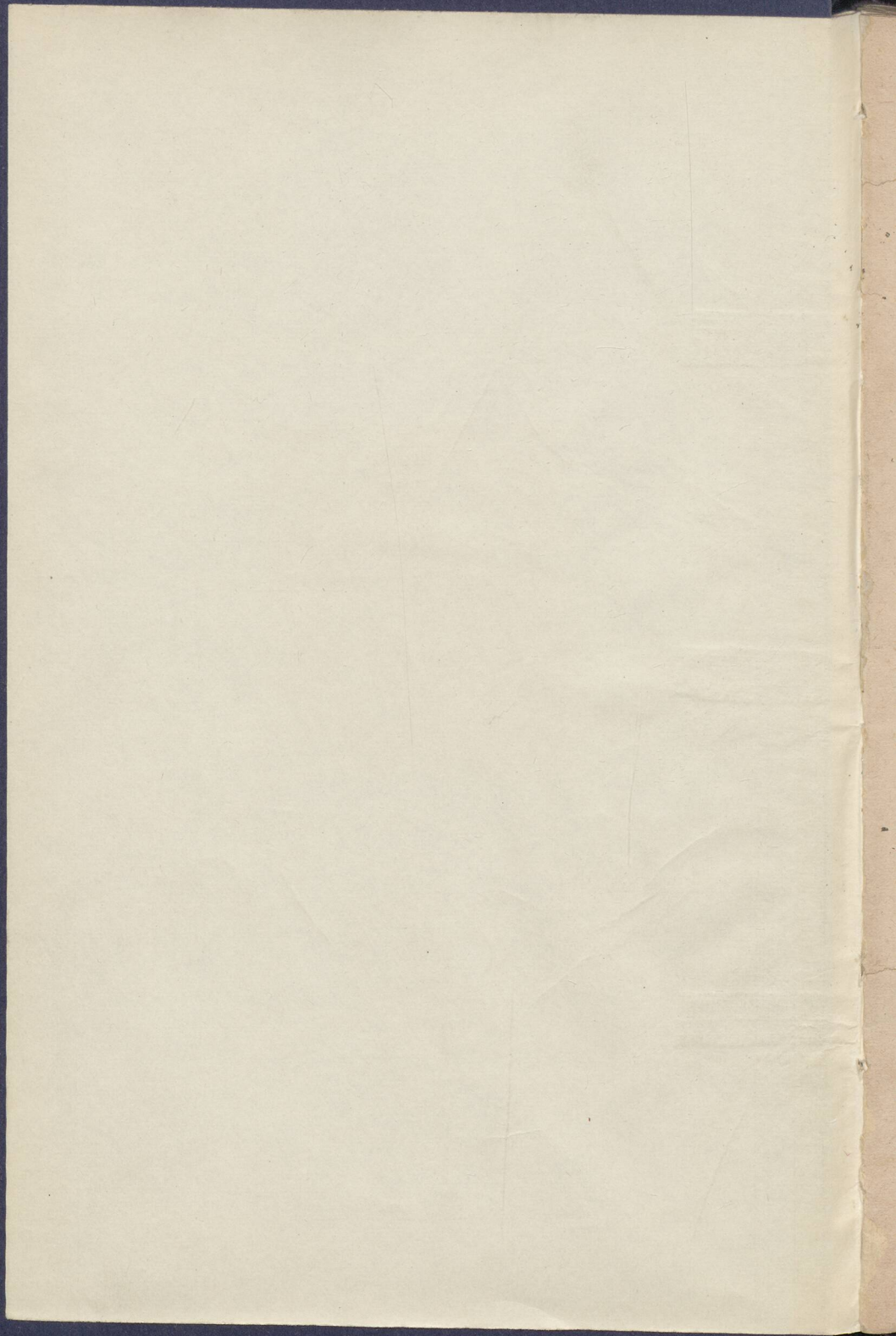
Świercz

Napoleon III.

1868







W. me.

Napoleon III.

an der Spitze der Coalition von Europa.

(Studien der modernen Diplomatie)

herausgegeben von

Boleslaus Świerszcz.

Erstes Heft.

„Le vieux système est à bout, le nouveau n'est point assis.“
Napoleon I.

Aus dem Polnischen übersezt.



Posen.

M. Zeitgeber.

1868.

72

16

III. Kapitel

an der Spitze der Coalition von Europa

(Schrift der deutschen Literatur)

Verlagsgesellschaft

Boleslaus Swierczak

284959.1

— Erste Aufl.



aus dem Verlage der

1954 Ia 1556

1940 F. 128

Gedruckt bei Louis Merzbach in Posen.

1881

Herr Julian Klaczko hat in seinem schätzbaren Werke „Etudes de diplomatie contemporaine“ (Paris 1866) viele gelehrte und belehrende Quellen gesammelt, aus denen schöpfend er sich bemüht, die Gründe, welche nach seiner Ansicht zur Eähmung der fruchtlos durch die Kabinette Englands, Frankreichs und Oestreichs 1863—1864 unternommenen Anstrengungen, um Polen seine durch die Tractate von 1815 garantirten Rechte wiederzugeben, beigetragen, aufzuklären und aufzuhellen. —

Anfänglich hatten wir die Absicht, eine treue Uebersetzung der Arbeit des Autors in die Muttersprache zu liefern und unsere Landsleute damit bekannt zu machen; in Erwägung jedoch, daß Herr Klaczko nachdem alle Studien erschöpft, schließlich zu der, leider, traurigen Ueberzeugung gekommen, als wäre die diplomatische Intervention der europäischen Mächte in der polnischen Angelegenheit fruchtlos zerronnen, — wogegen wir unsrerseits die nicht eitle Hoffnung haben, daß dieselbe gerade das angestrebte Ziel erreicht hat und in nicht mehr ferner Zeit

die für Polen erwünschten Folgen nach sich ziehen wird; in Erwägung, daß Herr Klaczko Preußen und den Grafen Bismarck für einen unerbittlichen und unüberwindlichen Gegner des Kaisers Napoleon ansieht, während wir im Gegentheil in der Person dieses Diplomaten einen gewandten, unternehmenden und Frankreich treuen Bundesgenossen, und ebendarum den Wiederhersteller eines künftigen freien Polens erblicken; in Erwägung, daß wir, wo Herr Klaczko Schwanken und Inconsequenz des Wiener Kabinetts erblickt, im Gegentheil einen beispiellos guten Glauben und Ausdauer von Seiten der österreichischen Staatsmänner sehen, welche (seit dem Frieden in Villafranca) standhaft in einer und derselben Richtung fortschreiten und das französisch-österreichische Bündniß fitten; — aus diesen obenerwähnten Gründen haben wir den ursprünglich gefaßten Gedanken, dies Werk des Herrn Klaczko in der Uebersetzung zu veröffentlichen, aufgegeben, dagegen unternommen, aus der reichen Quelle der durch den Autor gesammelten Fingerzeige und nützlichen Materialien zu schöpfen und unsere persönliche Anschauung darzulegen, zugleich aber auch die Ursachen unsrer scheinbar zu optimistischen Auffassung der künftigen Geschichte unseres Vaterlandes zu rechtfertigen. —

In der von uns herausgegebenen Broschüre „Napoleon III und die Territorial-Entschädigungen Frankreichs“ (Leipzig 1866) behaupteten wir: Die Pariser Ausstellung, das ist: der europäische Congress; der Congress, das ist: die Lösung

der polnischen und orientalischen Frage, das ist die Coalition Europa's (1867) gegen Rußland.

Da wir gegenwärtig mehr als je sicher sind, daß wir uns in unseren Berechnungen nicht verrechnet haben und daß gerade schon der große Tag, der Tag des Gerichts und der Gerechtigkeit naht!! so haben wir uns zu einer Arbeit von größerem Umfange angeschickt, die wir unter dem Titel: Napoleon III. an der Spitze der Coalition Europa's oder Studien der modernen Diplomatie veröffentlichen.

In Erwägung jedoch, daß die Ereignisse mit schnellen Schritten nahen, daß die europäische Coalition gegen Rußland (an der auch Preußen thätigen Antheil nehmen wird) welche sich bisher... unter der Maske angeblicher gegenseitiger Mißhelligkeiten zwischen Frankreich und Preußen, das nach unserer Meinung nie in herzlicherem Einverständniß mit eben diesem Frankreich, als heute war, verbarg, schon ins Leben zu treten beginnt; — in Erwägung, daß die polnische Tagespresse (an ihrer Spitze der „Dziennik Poznański,“ welcher hartnäckig den Abschluß einer preußisch-russischen Allianz, die schon nahe Besitzergreifung eines Theiles von Congreß-Polen durch Preußen verkündet) die öffentliche Meinung irre führt und schädlich auf die Massen wirkt, indem sie unseren zum Märtyrerthum verurtheilten Brüdern im Königreich, in Lithauen und Neußen die letzte Hoffnung benimmt; aus diesen Gründen haben wir es für eine heilige Pflicht gegen das Vaterland anerkannt, unverzüglich die

Herausgabe der Studien der modernen Diplomatie zu beginnen und der Eile wegen dieselben in einzelnen Hefen abzudrucken, von denen das erste gegenwärtig erscheint.

In dem zweiten werden wir die diplomatische Intervention der europäischen Mächte in der polnischen Frage in den Jahren 1863—1864 beleuchten.

In dem dritten den dänischen Krieg.

In dem vierten den italienisch-deutschen Krieg.

Nach Maassgabe des Fortschrittes unserer Arbeit werden wir die nachfolgenden Hefte herausgeben, und wenn im Verlauf der Ereignisse bewiesen werden wird, daß die gegenwärtigen Zerwürfnisse zwischen Deutschland und Frankreich, nur ein Manoeuvre zur Begründung der gegenseitigen Rüstungen und dann der Hervorrufung eines Congresses waren, so wie der Congress vor dem Kriege nur ein Manoeuvre zur Begründung der Coalition gegen Rußland sein wird, so hoffen wir, daß unsre Arbeit Anerkennung finde, indem sie der Allgemeinheit wirklichen Nutzen bringt. — Das waltete Gott!

Den 10. April 1867.

„Le vieux système est à bout, le nouveau n'est point assis.“

Napoleon I.

In dem Werke des Herrn Julian Klaczko „Etudes de diplomatie contemporaine“ bildet nach unserer Ansicht hauptsächlich der Umstand die Schattenseite, daß der Autor, während er sich bemüht, treu und gewissenhaft die verschiedenen Phasen der europäischen Verwickelungen zu zeichnen, indem er mit unleugbarem Talente die gegenseitigen Verhältnisse der Kabinette und ihre bezüglichen diplomatischen Transactionen, welche die denkwürdigen Jahre 1863 und 1864 unsterblich gemacht, skizzirt, uns den allwaltenden Olymp dargestellt, jedoch vergessen hat, daß unter den Göttern... dem Jupiter... von Rechts und Verdienstes wegen die erste und ansehnlichste Stelle zukommt.

Herr Julian Klaczko hat, indem er uns mit der Partitur des diplomatischen Concertes der Mächte in der polnischen Angelegenheit bekannt macht, vergessen (wobon jene von vorn herein wußten), daß selbst das aus Virtuosen ersten Ranges zusammengesetzte Orchester nicht im Stande wäre und also auch ohne den dirigirenden Stab des Kapellmeisters es nicht wagen würde, sich an die gefährliche Probe der Ausführung des so schwierigen national-polnischen Hymnus zu machen, welcher seit hundert Jahren aus der Volksbrust von Millionen wirkungslos verhallt, aber im Angesichte Gottes und der Welt dennoch manifestirt, „daß Polen noch nicht verloren ist!“

Wenn es also Europa gewagt hat, die Melodie jenes polni-



schen Nationalliedes für die Instrumente und Stimmen der diplomatischen Kabinette zu vertheilen, wenn man sich endlich einmal entschlossen, jenen majestätischen Chor, zur Ehre der rächenden geschichtlichen Nemesis anzustimmen, so müßte man nach unserer Meinung nothwendig annehmen, daß man in dem so mächtig und kunstfertig organisirten Concerte nicht vergessen hat, dem durch die Dilettanten anerkannten und in diesem großen Dratorium dirigiren sollenden Meister eine Estrade zu errichten, ihm einen Platz auszusuchen.

Herr Maczko hat in seinem Werke diesen Platz nicht angedeutet — nicht hervorgehoben. —

Nach seiner Ansicht hat Kaiser Napoleon, im Uebermaaß seiner guten Absichten für Polen, indem er es geradezu aus der Hölle in den Himmel versetzen wollte, unglücklicher Weise die Erde... Wien und die Praktik der Tractate (1815) verfehlt, auf welche gestützt, er wie ein moderner Archimedes, die Welt aus ihren Angeln heben, das für die Leiden des polnischen Volkes gefühllose kaufmännische Herz Albions erweichen und die Noten in Flotten verwandeln konnte! Und dann... aber, leider, fehlte Napoleon III (nach H. Maczko) gleich beim Beginne, indem er seine Aeolsharfe „zu allzu hohen und erhabenen Accorden stimmte“... denn es gebrach ihm am Ende Kraft und gehörige Präcision, um das St. James Kabinett zu bewegen und zu zwingen, daß es tren, ausdauernd und aufrichtig Frankreich in seinem „über die Skala und die Möglichkeit“ angespanntem Tone begleite!...

England, in dessen Interesse es gleicherweise liegt: Polen nicht auferstehen zu lassen, so wie auch nicht weniger, nicht zu gestatten, daß es je wirklich sterbe, erneuert, da es begreift, daß der Zustand der ewigen Agonie des an's Kreuz geschlagenen Volkes, seine periodischen, convulsivischen Zuckungen gerade der Motor sind, welcher den mechanischen Fächer des künstlichen, meisterhaft aufgebauten europäischen Gleichgewichts (von 1815) in Bewegung erhält, da es sieht, daß Frankreich durch eine radicale Operation den Lazarus wiedererwecken und heilen will, während Groß-Britannien im Gegentheil

daran liegt, ihn wenig lebendig im Grabe zu halten, und zwar in einem festen, restaurirten, und diesmal auch schon durch französische Kiegel verschlossenen, ohne die Absicht zu haben, ein unabhängiges Volk wieder zu erwecken, sondern nur für eine unbestimmte Zeit das übermäßige Blutvergießen aufzuhalten und die frischen, durch Kugel, Bajonnett und die russische Knute geschlagenen Wunden vernarben zu lassen; beunruhigt durch die seit dem pariser Tractate entstandene und sich immer ausdrücklicher manifestirende Sympathie zwischen Napoleon und Alexander II, welche, von der Londoner Sternwarte pedantisch beobachtet, für eine gefährliche Erscheinung des lieb-Tilsiter Recidivs anerkannt worden, zuerst die polnische Frage, um mit Hülfe derselben Frankreich mit Rußland zu verfeinden, so wie nicht minder, um das (wie es meinte) am Rhein schon drohende Ungewitter zu bannen, es an die Ufer der Weichsel zu treiben und dort mit Tinte den durch den Gr. Bismarck am 8. Februar ungeschickt angefahten Brand... die preußisch-russische Convention, welche unüberlegt Bonaparte freie Hand machte und die Thore zu Deutschland öffnete, zu löschen! — Der Präsident des foreign office gedachte in einem Anfälle von englischem Spleen des Datums der Schlacht von Jena; — Lord Russell stellt sich, um dem (nach seiner Ansicht) in der diplomatischen Carriere noch ungeübten preussischen Minister, den das Rheinufer an den Rand des Abgrunds gebracht, aus der Verlegenheit zu helfen, mit kühnem Schritte zwischen Rußland und Frankreich — die erste Note in der polnischen Frage geht am 2. März 1863 von London nach Petersburg: — England schiebt dem Gr. Bismarck das Rettungsbrett unter, dieser aber stellt sich darauf, um unverzüglich Europa zu überzeugen, daß er in der diplomatischen Carriere sein Brod nicht umsonst gegessen... um England zu überzeugen, daß „Dankbarkeit“ ein schon längst aus dem Rabinetts-Wörterbuch gestrichener Ausdruck sei!

Frankreich, welches gleichzeitig (am 2. März 1863) aufgefodert worden, an der diplomatischen Intervention für Polen gegen Rußland Theil zu nehmen, weigert sich anfänglich, schlägt es ab. — Der Kaiser Napoleon, der allzu gut über die Politik,

den Zweck und das Interesse Groß-Britanniens unterrichtet war, widersezte sich, da er sich keinen Augenblick über die so plötzlich und so ganghaft manifestirten Empfindungen für Polen täuschte, noch ihnen traute, anfänglich den Forderungen Lord Russel's, um nicht Hoffnungen zu wecken und zu nähren, „denen Frankreich in Zukunft nicht entsprechen könnte,“ um Angesichts der bewaffneten Erhebung in Polen das Blutvergießen nicht zu vergrößern, die fruchtlosen Opfer nicht zu vermehren. —

Doch ungeachtet der England gegebenen abschläglichen Antwort (Depeſchen vom 16. und 18. März) verkennt der Kaiser Napoleon die Wichtigkeit des Augenblicks nicht; er richtet einen eigenhändigen Brief an Alexander II. und gleichzeitig beschwört H. Drouyn de Lhuys am 9. März den Fürsten Gorczakow „Rußland möge durch eine kühne und energische Initiative in versöhnlichem Geiste Polen gegenüber — vorbeugen und die Schritte, welche England hervorzurufen beabsichtigt, überflüssig machen.“

Aber Alexander II. ertheilt eine Antwort — welche jede Hoffnung, das Ziel mit Hülfe der persönlich durch den Kaiser Napoleon III. eingelegten Instanzen zu erreichen, benimmt und nöthigt Frankreich einen anderen Weg einzuschlagen. *)

Als Kaiser Napoleon in der Audienz vom 10. März Herrn Budberg verabschiedete, äußerte er....: „Sagen Sie dem Kaiser, Ihrem Herrn, daß ich mich mit Unbehagen für wahrhaft unglücklich halten möchte, wenn ich, was Gott verhüte, gezwungen würde mich in dem Ihm feindlichen Lager zu befinden!!!..

Zwei Tage später am 12. März 1863 verließ Fürst Richard Metternich Paris und begab sich in einer geheimen Mission nach Wien.... er nahm die künftigen Geschehnisse Polens mit sich; und Prinz Napoleon sprach in der Sitzung des französischen Senates am 19. März die denkwürdigen Worte aus: „Seid versichert, meine Herrn, der Kaiser wird etwas etc. für Polen thun! Was? Auf welche Art? das kann ich nicht sagen,... ich

*) L'exposé sur la situation de l'Europe (1863) page 101.

besitze nicht die Geheimnisse des Portefeuille's des Fürsten Metternich."

Und dennoch hat (nach der Ansicht des H. Kaczko) die Mission des Fürsten Metternich nicht die gewünschten Resultate erzielt. — Napoleon III, welcher sich persönlich für Polen verwandte, indem er einen Brief an Alexander II schrieb, hat dessen ungeachtet in Petersburg nichts ausgerichtet, und, wie man sagt, auch in Wien fiasco gemacht. — Oestreich schien zwar anfänglich zur energischen Unterstützung der polnischen Angelegenheit geneigt zu sein; es duldete fast offenbar den Aufstand in Galizien, nahm die Einladung des Lord Russell an und trat öffentlich in der diplomatischen Action gegen Rußland auf, ja es übertraf in gewisser Beziehung die Erwartungen.... des St. James Cabinetts, denn es zeigte in Folge des Rundschreibens Englands vom 4. März 1863, welches an die auf den Wiener-Verträgen unterschriebenen Mächte gerichtet war, eine augenscheinliche Unlust, als Grundlage der diplomatischen Intervention gegen Rußland, die Tractate von 1815 anzunehmen; Graf Rechberg (schreibt Lord Bloomfield am 9. März) hat erklärt: „—ich glaube nicht, daß die bloße Restituirung der nationalen Repräsentation für das Königreich Polen uns der Erreichung des Friedens nähere; wir können nämlich nicht voraussehen, worauf sich... die Forderungen der Polen beschränken würden, wenn die Wiederherstellung ihrer Nationalität durch Europa ernstlich unterstützt würde."

Was noch mehr, als England, welches die diplomatische Intervention provocirte, an die Möglichkeit, wirksamere und radicalere Mittel.... gegen Rußland anzuwenden, niemals dachte, so: „meint statt dessen Graf Rechberg (Dep. des Lord Cowley 21. März) nicht, daß man in St. Petersburg mit Hülfe freundschaftlicher Vorstellungen zu Resultaten gelangen könnte... und eine Forderung in eindringlicherer, bestimmterer Form eine so wichtige Unternehmung sei, daß man ohne gründliche Ueberlegung nicht an sie herangehen könne." —

Graf Rechberg giebt also die Möglichkeit der Unternehmung zu, doch nur nach gründlicher Ueberlegung.

Fürst Metternich kehrt aus Wien mit der Erklärung zurück: „daß der Standpunkt und die Stellung Oestreichs in der polnischen Frage bis dahin noch nicht hinreichend reif sei... daß, wenn der Aufstand noch einige Monate dauern würde... die Situation sich in einem solchen Falle aufklären könnte... Oestreich werde entschiedene Schritte thun.“ —

Herr Drouyn de Lhuys aber benachrichtigt die französischen Agenten, indem er sie mit den Resultaten dieser Mission des Fürsten Metternich bekannt macht, durch ein Rundschreiben vom 24. März: — „Oestreich halte standhaft, an der gleich Anfangs angenommenen Stellung fest — welcher auch wir Franzosen, sehr herzlich und aufrichtig Beifall klatschen.“ —

Dessen ungeachtet meint Herr Kaczko, daß Oestreich schließlich erkaltet wäre... Graf Rechberg beschloß unter dem Einfluß der kalten Bemerkungen Lord Russels und der Machinationen des Gr. Bismarck, aus Furcht, nicht zu weit zu gehen, vielmehr gar nicht vorzugehen, damit aus dem gemeinschaftlichen diplomatischen Concerte der Mächte... ungeachtet aller Sympathien Frankreichs, es Oestreich nicht zusiele, für das ganze polnische Spectakel, aus eigener Tasche zu bezahlen....

Aus diesen Gründen gleichsam machte Gr. Rechberg, nachdem er mit der Begünstigung und Tolerirung der aufständischen Anstrengungen, mit einer zur Vertheidigung Polens abgesandten Note angefangen, ein Ende... ließ den unheilbringenden Einflüsterungen des Gr. Bismarck in Beziehung auf Polen ein williges Ohr und reichte dem Fürsten Gorczakow die Hand, indem er Galizien in Belagerungszustand erklärte.

Beim Anblick Europa's, welches plötzlich Antheil nimmt, in eine drohende Stellung zwischen Polen und Rußland tritt, stimmt Fürst Gorczakow, Anfangs aufrichtig beunruhigt, den Ton herab... H. Buddberg beruft sich auf die Wiener Tractate „diese nämlich könnten in der polnischen Frage den geeigneten Ausgangspunkt für die Discussion bilden“ (Dep. des H. Drouyn de Lhuys

an den Fürsten Montebello 16. April). — Lord Napier wird benachrichtigt (Dep. vom 16. April): die Recruten-Aushebung (welche den Aufstand in Polen hervorgerufen) sei eingestellt worden — „denn der für dieselbe bestimmte Termin sei bereits verstrichen.“

Lord Bloomfield schreibt (9. April): — „die russische Regierung zeigt sich geneigt Erklärungen abzugeben und für sein illegales Verfahren Genugthuung zu geben.“ — Alexander II verkündigt am 12. April Amnestie für Polen.

Aber im Verlaufe der Zeit, Angesichts der Spaltung und sichtbaren Disharmonie zwischen den intervenirenden Mächten, zögert Rußland... es ändert schließlich den Ton und schließt mit der Note des Fürsten Gorczakow, laut welcher dieser die Verantwortung aller Folgen für Europa wegen der Verlängerung und Dauer der Unruhen in Polen übernimmt — und schließt mit der Erklärung (Dep. 7. September) — „daß er fortan die fruchtlosen Unterhandlungen mit den Mächten in dieser Hinsicht nicht fortsetzen wolle.“

I.

Ghe wir an die Behandlung des Gegenstandes auf kategorische und die Frage gänzlich erschöpfende Weise herantreten — da wir bereits die Hauptpunkte, in welchen wir mit H. Klaczko verschiedener Ansicht sind, angegeben — halten wir es im Eingange für angemessen, die Grundursache zu erörtern, weshalb wir seine Ueberzeugung nicht theilen, weshalb wir die Intervention der europäischen Mächte in der polnischen Angelegenheit in ganz anderem Lichte sehen!

Zugleich mit uns muß Jeder zugestehen, daß, von dem Augenblicke an, als Napoleon III aus den Händen des Volkes die Kaiserkrone angenommen, Europa, durch seine gewaltige Rechte aus den alten Geleisen gedrängt — die durch die Tractate von 1815 geschlagen worden — einen neuen Weg betreten hat.

Als Frankreich die Fahne der Nationalität erhob, in die Schranken trat und das Schwerdt zum Schutze der Idee zog,

änderte es in einigen Jahren die Gestalt der Welt, untergrub es die alte Ordnung, die Grundsätze, die staatlichen Verhältnisse und schuf ein neues öffentliches Recht; indem es aber dasselbe zur Geltung bringt, schreitet es mit unerschütterlicher Energie, Kraft und Consequenz vorwärts.... und leuchtet gleicherweise den Völkern, so wie den Thronen, auf dem schwierigen und gefährlichen... Pfade der Entwicklung, wahren Freiheit, des Fortschritts und der Civilisation. --

Und wer erkennt nicht an, daß wir Zeugen einer großen Epoche sind, daß wir die an riesigen Umwälzungen reichen Jahre erlebt haben, welche nach den Worten Napoleon's III *) „mit dem Stempel des Genie's bezeichnet, eine neue Aera eröffnen! und im Verlaufe einer kurzen Zeit die Arbeit, die Aufgabe von Jahrhunderten erfüllen!“

Wenn der Kaiser behauptet, daß Caesar, Carl der Große, Napoleon I ihre göttliche Sendung auf der Erde erfüllten, giebt er dadurch nicht deutlich zu erkennen, daß Er selbst — neben diesen drei großen geschichtlichen Gestalten — den vierten Platz auf den Blättern der Weltgeschichte einnehmen will? Doch wofür! aus welchem Titel? mit welchem Rechte? fragen die Zeitgenossen. — Leider haben wir weder Präensionen noch Kräfte genug, um auf diese Fragen antworten zu können. — Wenn wir Italiener, Rumunier, Preußen oder Ungarn wären, so hätten wir vielleicht schon eine fertige Antwort auf den Lippen, aber von polnischem Standpunkte können wir — für jetzt nur versichern: die Welt wird nicht lange mehr auf die Antwort warten!... Die Antwort? das einige Deutschland wird sie unverzüglich geben — wir werden sie in Stockholm, Kopenhagen, Madrid, Athen, Constantinopel, in Warschau hören!... Die Antwort? Fürst Gortzaskow wollte sie zur Zeit der polnischen Erhebung nicht geben, er konnte sie zur Zeit des dänischen Krieges nicht ertheilen, er wollte es, aber zu spät... nach dem Prager Frieden, — wir aber behaupten: er wird sie geben müssen, aber diesmal nicht aus Petersburg, sondern, leider, mit dem Datum... Moskau!

*) Histoire de Jules César. — Preface, — page VI.

Ist Napoleon III in der That „Groß?“ Hat er schon oder hat er bis jetzt noch keinen Anspruch auf diesen Beinamen gewonnen? Darüber abzuurtheilen ist nicht unsere Sache; aber dafür wird Jeder einig sein, daß er, wenn er nicht „Groß“ ist, dafür zu gelten wünscht, daß er, wenn er nicht „Groß“ ist, die Prätension hat, es zu sein.

Was uns betrifft, so zweifeln wir keinen Augenblick, daß er durch Thaten das Recht dazu aufweisen wird, aber, selbst angenommen, daß wir im Irrthume sind — so stellen wir auch in diesem Falle die Frage: Ist es Sache des Schneiders, welcher zu einem Kleide Maaß nimmt, die Gründe zu prüfen, die Ursache des Umfangs und der Größe des sich ihm vorstellenden Menschen, für welchen man die Kleidung zuschneiden läßt, zu erforschen? Wir z. B. behaupten: Kaiser Napoleon ist von Natur von außerordentlich hohem Wuchse.... — Der Kladderadatsch... ruft: Es ist nicht wahr! Zwergig, klein, niedrig,.... aber, da er groß scheinen will, so reißt er sich unaufhörlich, geht er fortwährend auf den Zehen... — Wir behaupten, der Kaiser sei gesund, von kräftigem Bau, breitschultrig... der Kladderadatsch schreit: das ist falsch! elend, mager, dürrtzig, er gilt nur für corpulent, da er fortwährend angeschwollen, aufgeblasen ist!... Und wer hat Recht? Wer spricht die Wahrheit? Gewiß wird wohl der Schneider hier nicht Richter sein; seine Sache ist, Maaß zu nehmen... das Kleid nach dem Maaße, dem Umfange und den Wünschen.... des Klienten zuzuschneiden... — die Geschichte, die Zukunft wird entscheiden, ob ihm das Kostüm gut stand... aber in jedem Falle wird man den Schneider frei sprechen! Als H. Kłaczko in seinem in vieler Beziehung schätzbaren Werke den Verlauf der diplomatischen Intervention der Mächte in der polnischen Angelegenheit skizzirte, so irrte er (nach unserer Meinung) gerade darin, daß er Napoleon dem III einen Spenzer von zu geringer Weite zuschnitt.... ohne zu bedenken, daß er das Recht oder (was unzweifelhaft ist) die Prätension hat, in die prächtige, faltenreiche Toga der Caesaren gehüllt zu sein!...

Wer von sich selbst Zeugniß giebt, *) daß er eine göttliche Sendung erfüllt, daß er, indem er die Völker auf dem Wege der Erlösung, führt, in einigen Jahren der Arbeit einiger Jahrhunderte gleich kommen wird!... hat der uns nicht schon das eigene Maaß gezeigt? das Maaß seiner Kraft, Macht, der Mittel, der Ausdehnung seiner Pläne?...

Aber das ist ja gerade (rufen die Pessimisten) die gasconesche Prahlerei eines Pygmäen, welcher glaubt, es sei genug den Namen, Hut und Degen eines großen Mannes zu besitzen.... um zu großen Dingen fähig zu sein! Was hat denn dieser Bote der Vorsehung bis jetzt für Frankreich gethan? Höret darüber Girardin, Favre, Thiers, lesct über ihn die Ansicht der gallizischen, der posner Presse, was „jener altersschwache, entervte, vor Furcht zitternde Despot, damit der Kaiserthron nicht unter seinen Füßen stürze, mit Rom, Dänemark, Mexico gethan! Welche Rolle hat Frankreich bei der denkwürdigen Intervention der Mächte, die das Land der Boleslaus, Batory, Kosciuszko in Thränen, Blut, Elend und Schutt begraben, gespielt? Leset das nachsichtige Urtheil des H. Klaczko über ihn. — Haben alle diese guten Interventionen Frankreichs für Polen... das leichtgläubige Volk nicht zur Hölle geführt? Höret die seinen Rhum schmälernenden russischen Tagesblätter. „Hat Gr. Bismarck Napoleon den III nicht in's Feld geführt? Was hat die Freundschaft des Kaisers von Frankreich Oestreich genützt? Was hat Frankreich, was die Menschheit gewonnen!“

Es ist nicht unsere Aufgabe auf dergleichen Vormürfe zu antworten; — die Zukunft, die Geschichte werden sie widerlegen; Wir führen unterdessen derartigen Declamationen gegenüber, die Worte des Gefangenen auf St. Helena an: „*Ai-je donc régné*

*) L'Histoire de Jules César — Préface, pag. VI:

„Le but que je me propose en écrivant cette histoire est de prouver, que: lorsque la Providence suscite des hommes tels que César, Charlemagne, Napoléon, c'est pour tracer aux peuples la voie, qu'ils doivent suivre, marquer du sceau de leur génie une ère nouvelle, et accomplir en quelques années le travail de plusieurs siècles —“.

sur des pygmées en intelligence, qu'ils m'aient si peu compris!?"*)

Dem H. Kłaczko aber, der zugleich mit uns in der Person Napoleon des III einen großen Mann anerkennt, wagen wir die Bemerkung zu machen, daß er, als er die Intervention der Mächte in der polnischen Angelegenheit schilderte (und in derselben die moralische Niederlage Frankreichs) diese große Wahrheit vergessen hat:

„Es giebt einen Punkt, in dem Alle diejenigen übereinkommen müssen, die in der Person des Kaisers einen großen Mann anerkennen, das ist gerade: daß seine Pläne, Intentionen, Ziele nothwendig in ihrer Größe und ihren Dimensionen seiner persönlichen Größe gleichkommen mußten — wenn sie selbst täuschten und in den Resultaten fehl schlugen. — „Die Schritte eines scharfsinnigen Staatsmannes, könnten nur ein politisches Interesse von sehr hohem Gewicht, nur wichtige Triebfedern leiten.“ — **)

Ob also die diplomatische Intervention der Mächte in der polnischen Angelegenheit, in welche Napoleon III in Folge des Aufstandes von 1863 und der für uns unheilvollen Politik Englands, hineingezogen wurde, bereits oder noch nicht, die erwünschten Resultate für das Land erreicht hat, in jedem Falle haben wir kein Recht Frankreich und seinen Monarchen, an dessen guten Absichten jedoch bis jetzt Niemand zweifelt, zu schmähern.

Wenn ihn Rußland mit Galle und Roth bespritzt! wenn

*) „— s'éciait Napoléon à Saint-Hélène dans un moment d'humeur. —“ (Des idées Napoléoniennes — pag. 16.)

**) Mais il est un point sur lequel tous ceux qui reconnaissent dans l'Empereur un grand homme doivent tomber d'accord c'est que se fût-il trompé... ses intentions durent toujours être à la hauteur de ses facultés! Le comble de l'inconséquence est de prêter à un grand génie toutes les faiblesses de la médiocrité... Un grand homme n'a pu être dirigé que par de grandes conceptions, par des raisons d'État de la plus haute portée —“ (des idées Napoléoniennes — pag. 15.)

H. Thiers, Girardin, Favre und ihnen ähnliche Napoleon III kritisiren und ihm vorwerfen, daß er, anstatt Frankreich zu begünstigen und seine Interessen wahrzunehmen, sein Blut und Gold für das Glück der Völker opfert, indem er für die Idee der allgemeinen Freiheit kämpft, so begreifen wir dergleichen Klagen von Seiten der Franzosen, obgleich wir sie nicht rechtfertigen; — aber ziemt es uns Polen den Kaiser zu verkennen!? Ziemt es uns ihn zu richten und voreilig zu verdammen? Sollen wir etwa wie die Juden den eigenen Messias kreuzigen?...*), der die Angelegenheit Polens vor das Weltgericht stellt, seine historischen Rechte vom Throne verkündet und im Angesichte Europa's durch das kaiserliche Wort und das Siegel Frankreichs sanctionirt!**) Steht es und frei Den zu schmähen und zu verkleinern, welcher an die Spitze des mächtigsten Reiches gestellt, die die Freiheit und Wohlfahrt der Völker fesselnden Tractate vernichtet und heute in seiner Hand die Loose des Erdballs wägend Millionen von Bajonetten zu den Fahnen gerufen hat?... Weißhalb? Um dem mit Frankreich verbündeten Europa ein neues öffentliches Recht zu verkünden und gleichzeitig Rußland und den Fürsten Gorzafow zu überzeugen, daß diese denkwürdigen Worte wahr seien: „Polen ist voll Opferfreudigkeit und Heroismus, diese hochherzige Schwester

*) „César, Charle-magne, Napoléon I (Napoléon III) — „Heureux les peuples, que les comprennent et les suivent! — Malheur à ceux qui les méconnaissent et les combattent: Ils font comme le Juifs, ils crucifient leur Messie! Ils sont coupables, car ils ne font que retarder le progrès, en entravant sa prompte et féconde application —“ (l'Histoire de Jules César — Preface page VI.)

**) „Ich mußte die polnische Angelegenheit für populär in Frankreich anerkennen — wenn ich kein Bedenken trug, indem ich eines der ersten Continental-Bündnisse in Gefahr brachte — meine Stimme zum Schutze eines Volkes zu erheben, welches Rußland für revolutionär hält — wir für den Erben der in der Geschichte und den Tractaten verzeichneten Rechte. Meine Stimme muß erhört werden! denn ich spreche im Namen Frankreichs —“ (Rede des Kaisers bei der Eröffnung der französischen Kammern 1863 den 3. November.)

Frankreichs kann schon auf ihre baldige Auferstehung vertrauen.“*)

Aber (wird man uns einwenden) das hat er vor 20 Jahren gesagt! das sind Träumereien... Ideen eines jugendlichen Kopfes und einer jugendlichen Phantasie! Als Napoleon diese gedanken niederschrieb, war er nicht Kaiser, saß er nicht auf dem Throne. Das ist wahr, — aber er schrieb sie in seinem 35. Lebensjahre und gleichzeitg äußerte er sich so:

„Es ist unmöglich die Vergangenheit abzuschütteln — mit ihr gänzlich zu brechen! Jedes einzelne Individuum, so wie ein ganzes Geschlecht hat seine eigene Vergangenheit, welche auf dasselbe rückwirkt, welche es beherrscht. — Unsere Gedanken, Empfindungen sind größtentheils nichts weiter als Traditionen! Sklave seiner ersten Eindrücke hängt der Mensch ewig bewußtlos von ihnen ab; unter dem Zauber der Erinnerungen und Einflüsse, mit denen er in der Jugend im Streite lag, welche er von Anfang an einsog — bringt er das ganze Leben zu“**)

Ist das nicht eine große, eine tiefe Wahrheit? Nehmen wir „die Napoleonischen Ideen“ und seine 23 Jahre später geschriebene „Geschichte des Lebens Caesars zur Hand, — treffen wir nicht hier und dort dieselben Gedanken an? Sammeln wir die auf diesen Blättern zerstreuten Urtheile, Anmerkungen, Citate; enthüllen sie nicht vor unseren Blicken die Bestrebungen und Ziele der heutigen Politik des Kaisers von Frankreich? sind sie nicht ein lebendiger Commentar derselben?

Enthüllen jene Citate aus Livius in der Geschichte Caesars,

*) La Pologne, cette soeur de la France, toujours si dévouée, toujours si magnanime, peut espérer une prochain résurrection... — “ (Des idées Napoléoniennes pag. 19.)

**) C'est qu'il est difficile de se dépouiller entièrement du passé; un individu a, comme une génération, des antécédents qui le dominent. Nos sentiments ne sont pour la plupart, que des traditions. — Esclave des souvenirs de son enfance, l'homme obéit toute sa vie, sans s'en douter, aux expressions, qu'il a reçues dans son jeune âge, aux épreuves et aux influences auxquelles il a été en lutte. — (Des idées Napoléoniennes page 12.)

die Napoleon sehr offenbar tendentiös auslegt, Seine persönlichen Anschauungen? stehen sie nicht im Zusammenhange mit dem gegenwärtigen Verlauf der europäischen Ereignisse? Nehmen wir z. B. folgende Abschnitte:

„...Man hatte, sagt er, *) beschlossen den Macedoniern und Ägypten die Freiheit zu geben, um der Welt zu beweisen, daß das Ziel der Römer, wenn sie das Schwerdt in ferne Länder trugen, war, die unterdrückten Völker zu befreien, nicht die freien zu unterjochen; den letzteren die Unabhängigkeit zu sichern, und den dem Scepter der Monarchen untergebenen gerechtern und mildere Herrschaft zu verschaffen, um zu überzeugen, daß die Frucht der zwischen Rom und den Monarchen ausgebrochenen Kriege: „Die Freiheit der Völker sei“ denn Rom rang nur nach Ruhm und der Palme des Siegers!“

„Die Freude der Völker beschränkte sich nicht auf den augenblicklichen Enthusiasmus.

„Es giebt also (rief man im Eifer) ein Volk auf Erden, welches auf eigene Kosten unter Opfern von Anstrengungen, Schweiß und Gefahren, Kriege zur Vertheidigung der Freiheit der Völker führt! welches ferne und nicht benachbarte Länder befreit, weite Meere durchsegelt, und Alles zu dem einzigen Zwecke, damit auf der ganzen Erde auch nicht eine ungerechte Regierung existire, damit überall Recht und Gerechtigkeit die Oberhand über die Willkühr haben!“ **) „Ein flüchtiger Blick auf den Verlauf der

*) — „Il fut arrêté, que la liberté serait donnée aux Macédoniens et aux Illyriens afin de prouver à tout l'univers qu'en portant au loin leurs armes, le but de Romains était de délivrer les peuples asservis, non d'asservir les peuples libres; de garantir à ces derniers leur indépendance, aux nations soumises à des rois, un gouvernement plus doux et plus juste, et de les convaincre, que dans les guerres, qui s'élèveraient entre la République et leurs souverains, le résultat serait la liberté pour le peuples. — Rome se réservant seulement l'honneur de la victoire — (l'Histoire de J. Cesar — T. I page 183 — Guerres puniques.)

**) — „La joie des peuples ne se borna pas à l'enthousiasme du moment... — Il était donc, disait on une nation sur la terre qui,

Kriege, deren Ergebnis die Eroberung Italiens war, wird uns zeigen, wie der römische Senat aus den Spaltungen seiner Gegner Nutzen zu ziehen verstand, — wie er immer alle seine Kräfte zu vereinigen mußte, um jeden einzelnen zu übermächtigen; nach dem Siege sogleich den Feind in seinen Bundesgenossen zu verwandeln, dessen Schwert und Mittel er nachträglich zur Besiegung der übrigen Gegner verwertete, die Bündnisse der Besiegten untereinander zu trennen, sie durch neue Bande an Rom zu fesseln vermochte.“ — *)

„Die kriegerischen und stolzen Völker, welche Rom umgaben, kämpften, um ihre Reichthümer durch Plünderung zu vergrößern; Rom triumpirte, weil es allein die Blicke auf die Zukunft gerichtet nicht Krieg führte, um zu zerstören, sondern, um zu erhalten, und daß es nach der materiellen Eroberung sich immer Mühe gab eine moralische Eroberung an den Besiegten zu machen.“ **)

„Nach jedem Siege hatte sich Rom freigebig gegen seine

a ses frais, au prix des fatigues et de périls, faisait la guerre pour la liberté des peuples même éloignés de ses frontières et de son continent; elle traversait les mers, afin que dans le monde entier il n'existât pas une seule domination injuste et que le droit, l'équité, la loi fussent partout les plus puissants“ — (Tom. I. pag. 172.)

*) „Un coup d'oeil rapide sur les guerres qui amenèrent la conquête de l'Italie nous montrera, comment le sénat sut profiter des divisions de ses adversaires, réunir toutes ses forces pour en accabler un; après la victoire s'en faire un allié, se servir des armes et des ressources de cet allié pour subjuguier un autre adversaire, briser les confédérations qui unissaient entre eux les vaincus; les attacher à Rome par de nouveaux liens.“ (Conquête de l'Italie page 68.)

**) Les peuples qui entouraient Rome, belliqueux et fiers combattaient pour accroître leurs richesses par le pillage. Rome triompha, parce que seule dans des vues d'avenir... elle fit la guerre non pour détruire, mais pour conserver, et qu'après la conquête matérielle elle s'appliqua toujours à faire la conquête morale des vaincus.“ — (pag. 61)

Verbündeten, milde gegen die Besiegten, mäßig in seinen Forderungen gezeigt. — In Sicilien bewahrte es durch fünfzig Jahre die intimste Allianz mit Hiero, dem Tyrannen von Syrakus; die beständige Unterstützung dieses Fürsten hatte dem Senate beweisen sollen, wie sehr die sicheren Allianzen einer unmittelbaren Herrschaft vorzuziehen wären." *)

„Der römische Senat folgte, wie wir sehen, Prinzipien, welche mächtige Reiche schaffen, und Tugenden, die die Kriegsbegeisterung wecken. — So bestand für alle Bürger Gleichheit der Rechte; dem Vaterlande gegenüber in der Gefahr Gleichheit der Pflichten, Lasten, sogar zuweilen augenblicklicher Verlust der Freiheiten. Den Würdigsten fielen Ehrenstellen und das Recht der Oberherrschaft zu." **)

Wir fragen nun? Characterisiren obige Abschnitte nicht die gegenwärtige Politik des französischen Kaiserreichs?

Und jetzt laßt uns sehen, auf welche Weise Napoleon III in seinen „Des idées“ die Vorwürfe zurückweist und die Politik Napoleon I beurtheilt.

Wir gehen auf die Gerechtigkeit dieser Vorwürfe nicht ein, und urtheilen ebenso wenig ab, ob Napoleon I treffend und treu durch Napoleon III gezeichnet sei; wir wollen nur constatiren, daß der gegenwärtige Beherrscher Frankreichs die Thaten, Politik und Ziele des großen Kaisers... durch die großen

*) „Après la victoire Rome s'était montrée magnifique envers ses alliés, élemente à l'égard de vaincus, modérée dans ses prétensions. — En Sicile, elle conserva pendant ein quante ans l'alliance la plus intime avec Hiéron, tyran de Syracuse; le constant appui de ce prince avait dû prouver au sénat, combien les alliances sûres étaient préférables à une domination directe.“ — (Guerres Puniques page 184)

**) „Le sénat, on l'a vu mettait en pratique les principes qui fondent les empires et les vertu que la guerre enfante. — Ainsi, pour tous les citoyens égalité des droits; devant les dangers de la patrie égalité des devoirs et suspension même de la liberté. — Aux plus dignes les honneurs et le commandement.“ (page 90 Tom I. L'Histoire de J. César.)

Resultate für das Glück der Menschheit rechtfertigt, die (nach seiner Ansicht) die Welt unzweifelhaft erreicht hätte wenn .. das Haus der Bonaparte länger auf dem französischen Throne geblieben wäre!...

Wir lenken also die Aufmerksamkeit darauf, daß das kaiserliche Scepter heute in der Hand desjenigen ist, welcher 1839 gesagt hat: — „Wenn die Ereignisse das Loos, welches mir meine Geburt weissagte, nicht geändert hätten, so würde ich, der Nefse des Kaisers, einer der Vertheidiger seines Thrones sein, einer von den Aposteln Jesu's Idee; ich würde die Ehre haben, einer von den Pfeilern des durch seine Hand errichteten Gebäudes zu sein... oder ich würde in den Reihen seiner Garde, für Frankreich kämpfend, fallen! — Der Kaiser ist nicht mehr!!“ *)

Zum Glück können wir heute ausrufen: Es giebt einen Kaiser! Es giebt einen und er weiß, daß, wenn die allmächtige Vorsehung von Neuem die Geschicke der Welt in die Hände der Bonaparte gelegt, von der anderen Seite die unerbittliche Geschichte und das Gericht der Nachwelt auf die Erfüllung der den Völkern feierlich beschworenen Verheißungen warten!!...

Noch einige Sätze aus den „Napoleonischen Ideen:“

„Rom, sagt Montesquieu, wuchs an Macht, denn alle Kriege, die es führte, folgten nicht gleichzeitig auf einander; jedes Volk griff glücklicher Weise Rom besonders an und erst dann, als die anderen Völker schon besiegt waren.““

„Das, was das Glück und der blinde Zufall zum Wachsen Rom's beitrug, erreichte Napoleon I für Frankreich durch seine Politik. — Im Jahre 1796, als er mit 30,000 Mann Italien unterjochte, war er ein großer Feldherr, aber nicht minder ein großer Staatsmann. — Das Directorium schickte ihm in seiner

*) „Si la destinée que me présageait ma naissance n'eût pas été changée par les événements, neveu de l'Empereur, j'aurais été un des défenseurs de son trône, un des propagateurs de ses idées; j'aurais eu la gloire d'être un des piliers de son édifice, ou de mourir dans un des carrés de sa garde en combattant pour la France. — L'Empereur n'est plus!!...“ (Des idées Napoléoniennes. — Préface page III.)

Unwissenheit den Befehl zu, den sardinischen König zu entthronen und gegen Rom zu marschiren. — Napoleon I schloß gegen die Instructionen ein Bündniß mit dem Könige von Piemont, dem Pabst — und schlug die Oestreicher! Die Frucht dieser Thaten war, der Tractat in Campo-Formio! (Seite 79).

„Von der Gewandtheit seiner Politik zeugen jene Conglomerate der verschiedenen Völker, die er, als er gegen Rußland zog, unter seinen Fahnen zu vereinigen verstand. — Wenn er gefallen... so geschah dies nicht durch die Schuld der Combinationen, sondern durch den Fatalismus, der gegen ihn verschworenen Elemente.

„Man sagt, daß Napoleon I, ein Despot war; konnte der in der That ein Despot sein, welcher durch seine Verordnungen, den Codex, die Organisation, stets danach strebte, daß das Recht die Oberhand über die Willkühr habe? Freilich hatte er die Gewalt in Händen, aber wir lenken die Aufmerksamkeit auf jene denkwürdigen und so oft von ihm wiederholten Worte: „Ich will nicht, daß diese Gewalt in den Händen meiner Nachfolger bleibe, denn sie könnten dieselbe mißbrauchen.“ *)

„Da er immer ein einziges Ziel vor Augen hatte, so benutzte er den Umständen gemäß alle möglichen Mittel, um es so schnell als möglich zu erreichen. — Welches war dieses Ziel? die Freiheit!!“ **) „Als Napoleon I den größeren Theil des Festlandes mit dem Schwerdt erobert, hatte er die Absicht eine europäische Föderation zu Stande zu bringen. Nachdem er die Richtung der Civilisation begriffen, eilte er ihr voraus und wollte das, sofort zur Ausführung bringen, was durch die Beschlüsse der Vorsehung erst in späteren Zeiten in Erfüllung gehen sollte!... Sein Genie wies ihn darauf hin, daß die, verschiedenartige Völker von einander abstoßenden

*) Je ne veux pas que ce pouvoir reste à mes successeurs, parce qu'ils pourraient en abuser.“ (Page 71).

**) Ayant toujours un but devant les yeux, il employa suivant les circonstances, les moyens les plus prompts pour y arriver. — Quel est son but? — La liberté!“ (Page 18.)

Rivalisationen, mit der Zeit vor dem richtig begriffenen gemeinschaftlichen Interesse schwinden müssen; je mehr sich nämlich die Welt bildet, desto schneller reiben sich die Vorurtheile, die die Menschen trennen, an einander, desto mehr europäische Staaten müssen sich finden, die sich zu gemeinschaftlichen Anschauungen und Zwecken zu verbinden begehren werden.“

„Anfänglich lebten die Menschen im Naturzustande; dann verband das gemeinschaftliche Interesse eine gewisse Zahl von Individuen, die zum Nutzen der Gruppe einem Theile ihrer natürlichen Rechte entsagten, denn diese Vereinigung sicherte ihnen wechselseitig den sichereren Nießbrauch der übrigen Rechte. — Auf diese Weise entstanden Horden, Geschlechter oder Gesellschaften, unter denen der Naturzustand verschwand und das Recht an die Stelle der Gewalt des Stärkeren trat. Je größere Fortschritte die Civilisation machte in desto größerem Maasstabe trat diese Umwandlung ins Leben.

— Anfangs kämpfte das Individuum — mit dem Individuum rang man um jeden Fuß breit Landes! dann schufen der Instinkt und der Sinn der Vertheidigung — Colonien, Städte, Provinzen, Staaten; und die gemeinschaftliche Gefahr gab, indem sie eine größere Zahl dieser Territorial-Fractionen sammelte und vereinigte... den Anfang zu Nationen. — Da umfaßte und sicherte schon das allgemeine Volksinteresse die Dertlichkeiten, Provinzen; es kämpften also Völker — gegen Völker, und jedes siegreiche Volk setzte sich im Triumphe auf dem Territorium des besieigten und unterjochten Nachbarn fest. — Folglich erweiterten die Gemeinde, die Stadt, die Provinz, eine nach der anderen ihre bürgerliche Sphäre, indem sie den engen Kreis immer weiter ausdehnte, hinter welchem das Naturrecht existirt. — Diese heilsame Umwandlung hielt mit ihrer Entwicklung... an den staatlichen Grenzen jeder Monarchie an und daher entscheidet bis jetzt die Gewalt statt des Rechtes über das Geschick der Völker!

„Den gesellschaftlichen Zustand unter den europäischen Völkern an die Stelle des Naturzustandes zu setzen, das war der große Gedanke des Kaisers!! Auf dieses riesige Resultat waren alle seine politischen Combinationen gerichtet; aber

um es zu erreichen mußte man England und Rußland zur gleichen und aufrichtiger Theilnahme an diesem Werke zwingen

„Jeder Krieg unter den Monarchieen in Europa, hat Napoleon I gesagt, ist immer ein Bürgerkrieg; die heilige Allianz — das ist ein Gedanke, den man mir gestohlen hat.“

„Es versteht sich, eine heilige Allianz der Völker unter Vermittelung der Monarchen, nicht aber eine heilige Allianz der Monarchen gegen die Völker! Darin liegt gerade der ungeheure Unterschied zwischen Seinem Gedanken und der Art, wie man ihn realisirt hat. Napoleon I übersiedelte die Monarchen — im Interesse der Völker; im Jahre 1815 übersiedelte und zerriß man die Völker in dem persönlichen Interesse der Monarchen. — Die Staatsmänner aus der damaligen Epoche, die sich durch Neid und Leidenschaft leiten ließen, hauten und stützten das europäische Gleichgewicht auf die gegenseitige Nebenbuhlerschaft der Großmächte, anstatt es auf das allgemeine Interesse zu stützen. Ebendeshalb muß dieses Gebäude stürzen!!!

„Die Politik Napoleon des I gründete sich dagegen auf die Errichtung einer dauernden europäischen Gemeinschaft, ihr System stützte sich auf ganze, vollständige Nationalitäten, und nicht minder auf die Befriedigung der allgemeinen Forderungen und Interessen.

„Wenn das Schicksal Napoleon I nicht getäuscht hätte, so hätte er alle nothwendigen Mittel zur Einrichtung und Constituierung Europa's in der Hand; — einzig, um dieses hohe Ziel zu erreichen, hielt er ganze Länder und Provinzen in seiner Hand, um dann nach Belieben mit ihnen zu schalten. Ihr Holländer, Römer, Piemontesen, Bewohner Bremen's und Hamburgs, ihr, die ihr euch wundertet, mit einem Male Franzosen geworden zu sein... euch würde man dem Schooße des Vaterlandes wiedergegeben haben... und Frankreich würde, nachdem es seine durch das Schwerdt gewonnenen Rechte edelmüthig abgetreten, in seinem eigenen Interesse gehandelt haben, denn sein Interesse ist immer das gemeinschaftliche Interesse aller civilisirten Völker. — Um die europäische Föde-

ration zu fitten, hatte Napoleon I (seinem eigenen Worte gemäß) im Sinne, ein europäisches Recht und ein höchstes europäisches Gericht zu schaffen! (Seite 96—99.)

„Mit dem Eindrucke, den ein angenehmer, entzückender Traum hinterläßt, verweilen wir bei dem prachtvollen Bilde des Glückes und Friedens, den Europa unzweifelhaft finden würde, wenn... die umfassenden und erhabenen Pläne des Kaisers verwirklicht worden wären. — Jedes Land in seinen natürlichen Grenzen, durch Bande der Freundschaft und des gemeinsamen Interesses mit den Nachbarstaaten verbunden, im Inneren glücklich, ruhig, unabhängig!! Die Monarchen frei von allen Befürchtungen und von allem Verdachte, mit der Verbesserung des Looses und Wohlstandes ihrer Völker, mit der Vermehrung der Schätze der Bildung in ihrem Schooße beschäftigt!

„Was sehen wir statt dessen?

„Der Kaiser ist gefallen! denn er endigte sein riesiges Werk zu zeitig... er ließ den geschlossenen Allianzen nicht die nothwendige Zeit, sich zu fitten... zu stärken; deshalb treten auch seine Verbündeten nach der ersten Niederlage gegen ihn auf. — Die Ereignisse folgten mit reißender Schnelligkeit auf einander... Napoleon I siegte, um so zu sagen... zu schnell. . denn er eilte der Zeit und den Menschen... mit seinem Genie voraus.

Aus den obenangeführten Citaten, welche nach unserer Ansicht ein klarer Commentar der eigenen Politik Napoleons III sind, ziehen wir einige Schlüsse und legen uns nachfolgende Fragen vor:

1. Indem Napoleon III die Größe der Pläne und die edlen Ziele der Politik Napoleon des I bewundert und über dieselben entzückt ist, so beweist er, daß das einzige Hinderniß die bonapartistischen Ideen in's Leben treten zu lassen: der Antagonismus Rußlands und Englands ist!

Wir fragen: Hat Bonaparte „der Apostel der dynastischen Idee“ der das zweite Kaiserreich auferweckt, dies vergessen!?

2. Indem Napoleon III die Weisheit und den Scharfsinn der Politik Napoleons I preist, erklärt er: „Beweis dessen ist, daß er ganz Europa gegen Rußland zu verbünden

vermochte, und wenn er gefallen... so geschah dies nicht aus Schuld falscher Combinationen, sondern Angesichts des Fatalismus der gegen ihn verschworenen Elemente."

Wir fragen: Wollte der Neffe nicht ebenso den Beweis liefern... daß er in der Fertigkeit zu coalisiren, als Staatsmann... dem großen Oheime gleichgekommen?

3. Napoleon I wollte eine europäische Föderation bilden. Napoleon III bewundert dies erhabene Project, „welches, wie er selbst sagt, „erst späterer Jahre Antheil sein sollte."

Wir fragen: Sollte Louis Napoleon, der diesen „edlen und großen Gedanken" bewundert, gerade in diesen späteren Jahren, wo er auf dem Throne Frankreichs sitzt, ihn zu ändern Lust haben.

4. Napoleon III giebt nur zwei Fehler Napoleon des I zu: 1, daß er „zu schnell" siegte — 2, daß er, obgleich er ein großer Politiker war, (denn er verstand es Bündnisse für Frankreich zu schaffen) dennoch gefehlt hat, denn er wollte sogleich daraus Nutzen ziehen, anstatt zu gestatten, daß die Zeit die geschlossenen Allianzen kittete und stärkte.

Wir fragen: Sind die obigen Worte Napoleons III nicht ein deutlicher Beweis, daß in seiner Ueberzeugung, „groß auf dem Throne Frankreichs zu sein" heißt 1) für dasselbe Bündnisse zu schaffen, 2) nachdem man Bündnisse geschaffen, „in Aussicht auf die Zukunft"... zu gestatten, daß vorher im Frieden und im Verborgenen... die Zeit sie kräftige, binde, bilde und dauerhaft mache!

Daß Napoleon III es immer für die erste Pflicht jeder Frankreich beherrschenden Regierung gehalten, natürliche Allianzen für dasselbe zu schaffen, davon überzeugen uns seine eigenen Worte, mit welchen er die der Politik des ersten Kaisers gemachten Vorwürfe zurückweist und die Regierung Louis Philipps tadelt.

— „Wenn Napoleon der erste in dem himmlischen Aufenthaltsorte, wo Seine große Seele jetzt im Frieden ruht, sich um

die Urtheile und Vorwürfe kümmern könnte, womit man ihm hier auf Erden grundlos und ungerecht zu nahe tritt, hätte sein erzürnter Schatten nicht das Recht den Anklägern zu antworten:

„Alles, was ich zur inneren Wohlfart Frankreichs gethan — konnte ich nur unter Waffengeklirr, in den seltenen Augenblicken der Ruhe thun. Aber ihr, die ihr mich anlaget, antwortet: Was habt ihr durch 24 Jahre eines tiefen Friedens gethan!“

„Habt ihr Frankreich Verbündete gesichert, auf welche es am Tage der Gefahr zählen könnte? Die dreifarbigte Fahne, der Name Frankreichs, haben sie jenen Zauber, jenen Einfluß und jenes Uebergewicht behalten, die dem ganzen Universum Achtung vor ihnen gebot!? Die Wohlthaten des Friedens? Ihr habt sie nicht erhalten können; und alle Unbequemlichkeiten des Krieges... ihr habt sie alle erhalten und obendrein die Ehre des Volkes und den Ruhm Frankreichs geopfert.“*)

Sollte Napoleon der III, indem er ein so drohendes Urtheil über die Minister Louis Philipp's fällt, es gleichzeitig gegen sich selbst richten? Ist es möglich, daß er mit blödsinniger und tölpelhafter Politik heute die Wahrheit der Vorwürfe, die der Expräsident des Cabinetts der aus Frankreich verbannten Dynastie der Reihe nach aufgestellt hat und die kaiserliche Regierung auffordert, über die ihr vom Volke anvertraute Macht

*) Et si dans le séjour céleste où repose maintenant en paix sa grande âme, Napoléon pouvait encore se soucier des agitations et des jugements qui se heurtent ici-bas, son ombre irritée n'aurait-elle pas le droit de répondre à ses accusateurs; — „„Tout ce que j'ai fait pour la prospérité de la France, je n'ai eu pour l'accomplir que l'intervalle des batailles. — Mais vous qui me blâmez, qu'avez-vous fait pendant vingt-quatre ans d'une paix profonde?“

„Avez-vous assuré à la France des alliés, sur les quels elle puisse compter au jour du danger?! Le drapeau tricolore, le nom de Français, ont-ils conservé ce prestige et cette influence qui les faisaient respecter de tout l'univers?! Les bienfaits de la paix? Vous n'avez pu les obtenir; et tous les inconvénients de la guerre, vous les avez conservés, sans ses immenses compensations, l'honneur et la gloire de la patrie?!“ — (Des Idées Napoléoniennes page 75 - 77.)

Rechnung zu legen, die begangenen Fehler einzugestehen, rechtfertigen sollte?!

Was uns betrifft, so bedauern wir Herrn Thiers, welcher ungeachtet seiner Logik und Beredsamkeit noch einmal öffentlich den Verweis geliefert hat, daß es ihm, an der (Staatsmänner) charakterisirenden Eigenschaft „an Scharfsinn“ fehlt.

H. Thiers interpellirte die französische Regierung in der deutschen und italienischen Frage in der Sitzung des gesetzgebenden Körpers am 13. Mai l. J., kritisirte die Politik des Kaisers und schloß, indem er zeigte, an welcher Frankreich fernerhin festhalten solle, so: „Die Politik, zu der ich rathe, ist gewiß bescheiden, so wie der gesunde Menschenverstand bescheiden ist; sie wird euch nicht zügellose Beifallsbezeugungen in der Art derer, mit denen man euch überschüttet hat, als ihr die Freiheit Italiens und die Befreiung Polens proclamirtet, einbringen; aber das ist die einzige gute Politik. — Die andere... nenne ich... eine Politik eitler Popularität! — “ Die gute Popularität; ihr habt sie angefangen zu practiciren, als ihr uns Freiheiten anzukündigen begannet. — Ich klaischte euch Beifall wegen dieses Gedankens. *)

Das ist nach H. Thiers die gute Popularität; und jetzt laßt uns hören, was eigentlich Napoleon III unter Popularität versteht:

„Die Erzählung des Titus-Livius, wo sich das Decret, welches die Freiheit Griechenlands proclamirt, in Erinnerung gebracht findet, verdient berichtet zu werden. Man wird dort sehen, welchen Werth der römische Senat damals auf den moralischen Einfluß und auf die wahre Popula-

*) „Qui sans doute, cette politique — là est modeste comme le bon sens. — Elle ne vous procurera pas les applaudissements que vous obteniez lorsque vous parliez de délivrer l'Italie et la Pologne, mais c'est la seule bonne; l'autre, je l'appelle la politique de la vaine popularité.“ — La bonne popularité; vous-avez commencé la pratiquer lorsque vous nous-avez annoncé des libertés. — Je vous applaudis de cette pensée.“

rität legt, welche den Ruhm verleiht, ein Volk befreit zu haben!“ *)

In diesen wenigen erhabenen Worten, die wir oben erwähnt haben, ist nach unserer Ansicht das ganze majestätische Programm Napoleons III und die ganze ungeheure Größe seiner Göttlichen Sendung enthalten.

Hat er nicht in wahrhaft prophetischem Geiste mit eigener Hand den strahlenden Weg angedeutet, auf welchem er an der Spitze Frankreichs, wie jener Gesetzgeber des alten Testaments einhergehend... den Völkern das gelobte Land gezeigt... nachdem er geschworen, sie aus der Knechtschaft zu befreien!?

— „Und du, Frankreich, Heinrichs des IV, Ludwigs XIV, Carnots, Napoleons! Hast du keine Mission mehr zu erfüllen? Wirfst du ewig deine Kräfte und deine Energie in dem fruchtlosen Kampfe gegen deine eigenen Kinder verschwenden? Nein — nicht das ist deine Bestimmung; bald schon wird der Augenblick erscheinen, in welchem man, um dich zu regieren, wird begreifen müssen: daß deine wahre Sendung, die durch das Schwert des Brennus im Namen des Fortschritts und der Civilisation zertrümmerten Tractate sind. **)

Vor dreißig Jahren hat der Kaiser Napoleon obige Worte aufgezeichnet; — wenn es damals „Ideen“ waren, so fragen wir

*) Le récit de Tite-Live où se trouve rappelé le décret qui proclame la liberté de la Grèce, mérite d'être rapporté. — On y verra quel prix le sénat attachait alors à l'influence morale et à cette vraie popularité que donne la gloire d'avoir affranchi un peuple.“ — (L'histoire de J. César Tom 1. pag. 172.)

**) „Mais toi France de Henri IV, de Louis XIV, de Carnot, de Napoléon, toi qui fus toujours pour l'occident de l'Europe la source des progrès, toi qui possèdes les deux soutiens des empires, le génie des arts pacifiques et le génie de la guerre, n'as tu plus de mission à remplir? Epuiseras-tu tes forces et ton énergie à lutter sans cesse avec tes propres enfants? Non, telle ne peut être ta destinée; bientôt viendra le jour où pour te gouverner il faudra comprendre que ton rôle est de mettre dans tous, les traités ton épée de Brennus en faveur de la civilisation! — (Des idées Napoléoniennes page 6).

heute; Sind sie nicht schon Facta? Wo sind die Tractate? Was von ihnen übrig geblieben?!!!

II.

— „Das Kaiserreich — ist der Friede!“ hat Napoleon III ausgesprochen; aber „der Friede“ ist nicht das heilige Bündniß, sind nicht die Wiener Tractate! Der Weltfriede ist „Italien frei bis an das adriatische Meer!“ — der Friede ist das untheilbare Polen, ist die Einheit Deutschlands, die Lösung der orientalischen Frage; der Weltfriede ist der Fortschritt, die Civilisation, die Industrie, der Handel, er ist — die Freiheit! die Brüderschaft der Völker!

„Das Kaiserreich ist der Friede.“

„Bei der Stimme dieses modernen delphischen Orakels.... ertönte aus Millionen Kehlen der Hymnus „Hosanna!“ und die europäischen Regierungen treten unter die Waffen, denn der Gefangene von Ham.... ist der Schrecken der Throne geworden!“

Den obenangeführten Abschnitt haben wir vor vier Jahren in der durch uns herausgegebenen Broschüre unter dem Titel „der Frieden in Villafranca“ *) veröffentlicht. Warum kann die große Menge die Politik Napoleon des III bis jetzt nicht begreifen? Aus dem einfachen Grunde, daß ihn der große Haufe nach seiner eigenen Elle mißt,..... daß die Welt, indem sie die ungeheuren Fundamente das sich auf den Trümmern der Wiener Tractate erhebenden prachtvollen Gebäudes kaum erblickt, schon vor der Zeit die Kräfte und die Genialität des gewaltigen Architekten anzweifelt ... und, daß sie, indem sie Seinen majestätischen Plänen die wahrhaft künstlerische Größe abspricht, die Flecken in der Sonne sucht und gerade diese riesigen Schritte des

*) 1863 bei Sigismund Gerstmann in Brüssel.

Meisters tadelt, vor welchem unverzüglich die erstaunte und dankbare Menschheit demüthig das Haupt neigen wird!

Die Herren Thiers, Favre, Granier de Cassagnac und andere bedeutende Glieder der Opposition kritisirten in den Sitzungen des gesetzgebenden Körpers, im laufenden Jahre und nicht minder H. Julian Klaczko in seinem Werke „Etudes de diplomatie contemporaine“ die auswärtige Politik Frankreichs und bemühen sich zu beweisen, Napoleon der III habe vier Hauptfehler begangen:

1. Daß er 1859 Venetien befreien und vollständig sein Programm in Beziehung auf Italien ausführen konnte, aber er fehlte, — denn, indem er Oestreich in den Fortificationen des Festungsvierecks ließ, trieb er ebendadurch Italien zu einem Bündnisse mit Preußen.
2. Das er, wenn er 1863 das Jahr 1815 als Ausgangspunkt angenommen hätte, Rußland zu Concessionen zwingen und Polen die ihm durch Tractate garantirten Rechte wiedergeben konnte, aber er fehlte — denn, indem er die Tractate negirte, stellte er sich in Gegensatz zu England, vereitelte die für Polen heilsamen Folgen der diplomatischen Intervention und ermuthigte im Gegentheil Rußland, an die vollständige Vernichtung des polnischen Volkes zu gehen.
3. Daß er 1864 Dänemark retten konnte, wenn er zu der Vertheidigung des europäischen Gleichgewichts und der Tractate von 1852 aufgetreten wäre, aber er fehlte, denn er wollte England demüthigen (darüber aufgebracht, daß es seine Theilnahme an dem Congresse verweigerte) und machte Preußen die Hand frei, indem er auf den Londoner Conferenzen den Grundsatz der Nationalität und die allgemeine Abstimmung in Schleswig in Vorschlag brachte.
4. Daß er, wenn er Victor Emmanuel gehindert hätte und auf Seiten Oestreichs und des deutschen Bundes gegen Preußen getreten wäre, die Pariser Conferenzen durchsetzen und ebendadurch dem deutsch-italienischen Krieg vorbeugen konnte,

aber, er fehlte, und die Folgen dieses Fehlers waren
Koenigsgraetz, Sadowa und die Deutsche Einheit!

Herr Thiers trauert in seinem oratorischen Eifer, wie der Prophet über den Untergang Jerusalems, über das Loos und die Zukunft Frankreichs, und ruft, indem er die kaiserlichen Minister tadelt, aus: „Nehmet die Politik, die ich Euch rathe, an! die Politik des gesunden Vorstandes! Genug schon der Fehler! Ihr habt nicht das Recht auch nur einen einzigen mehr zu begehen.“

H. Thiers, ein Geschichtsschreiber und Redner ersten Ranges weiß aus Erfahrung an seiner eigenen Person, daß es leichter ist die Geschichte zu kritisiren, als sie zu schreiben, aber das scheint er vergessen zu haben, daß es immer noch leichter ist die Geschichte zu schreiben als sie zu machen! Herr Thiers stand an der Spitze der Regierung und riet h der vorhergehenden Dynastie; Hat er ihr gut gerathen? Mögen ihm seine Nachfolger (in dem geschichtlichen Verufe) möge ihm der Graf von Paris — ein Zeugniß ausstellen! Was uns betrifft, so erdreisten wir uns nur zu bemerken, daß der Herr Exminister Louis-Philipps nicht das Recht hat, darüber zu staunen, daß der Kaiser Napoleon an die Wirksamkeit der heilsamen.... in Herrn Thiers Apotheke präparirten — Recepte nicht glaubt und daß er sein eigenes System befolgt, um wahrscheinlich nicht das Loos der früheren, vom Throne gestoßenen Patienten des H. Thiers zu theilen!..

Auch unserer Ansicht hat Napoleon III seit dem Pariser Tractate, als Staatsmann zu vier verschiedenen Malen die unumstößlichsten Beweise seines sehr hohen Scharffsinns in der Politik, seines Tactes, seines Verstandes und seiner Consequenz geliefert! Er hat vier große Aufgaben gelöst und seine Schlässe mit unsterblichen Vorbeeren bekränzt!

Und zwar:

1. Hat er, obgleich er 1859 Venetien befreien konnte, dasselbe überlegter Weise nicht befreit.
2. Hat er, obgleich er Rußland 1863 demüthigen konnte, indem er es kraft der Vorträge von 1815 zu Zugeständnissen zu Gunsten Polens zu zwingen vermochte,.... überlegter Weise aus den Händen des Fürsten Gortschakow den

Schimpf angenommen! und einstweilen das Opfer... in den Händen seiner Fenster gelassen!

3. Hat er, obgleich er 1864 Dänemark retten konnte, es überlegter Weise geopfert.

4. Hat er, obgleich er 1866 das italienisch-preussische Bündniß unmöglich machen konnte — dem Kriege nicht vorgebeugt — nur die thätige Mitwirkung Auslands, das er hinter das Licht führte, ... durch den Brief an H. Drouyn de Lhuys vom 11. Juni, neutralisirt und ebendadurch an das Werk der Einigkeit Deutschlands Hand angelegt!

Ghe wir die Richtigkeit unserer Anschauung rechtfertigen und die so grundlos der Politik der französischen Regierung gemachten Vorwürfe zurückweisen werden, fragen wir vorerst, da wir nicht aufhören können zu staunen: Warum überlegen, erforschen und suchen Alle seit so vielen Jahren die scheinbar unerforschliche und geheimnißvolle Politik Napoleons III zu ergründen, da dieser doch von vorn herein, deutlich und aufrichtig sein ganzes Programm aufgestellt, es mit beiden Händen festhält und mit eiserner Consequenz ausbäuernd dem Ziele zu schreitet?

Wir führen seine eigene Worte an:

„Auf dreifache Art kann man die Verhältnisse Frankreichs zu den benachbarten Staaten betrachten. Diese lassen sich auf die drei folgenden Systeme reduciren:

1. Es giebt eine blinde und leidenschaftliche Politik, welche räth, Europa den Fehdehendschuh hinzuwerfen... und alle Monarchen zu entthronen;
2. Es giebt eine andere, der ersten schnurstraks entgegengesetzte, welche in der Erhaltung des unbedingten, durch die Freundschaft der Monarchen, auf Kosten der Ehre und der Aufopferung des National-Interesses erkaufen Friedens besteht.
3. Es giebt endlich eine dritte Politik, welche Frankreichs Allianz ehrlich und offen allen Regierungen, welche mit ihm Hand in Hand zu gemeinschaftlichen Zielen schreiten wollen, anbietet.“

„Mit der ersten Politik giebt es keine Ruhe, keinen Frie-

den; mit der zweiten giebt es zwar keinen Krieg — aber es giebt auch keine Unabhängigkeit; mit der dritten endlich giebt es keinen Krieg auf Kosten der Ehre auch keinen allgemeinen Krieg.

„Dieses dritte System, daß ist gerade die Napoleonische Politik.“ *)

Kann heute Angesichts einer so deutlichen Erklärung der geringste Zweifel über die Art der Politik, an der die französische Regierung beharrlich festhält, obwalten?

Napoleon III hat aus des Volkes Händen die Kaiserkrone angenommen; — die Adler von Jena und Austerlitz sind wiederum von den Ufern der Seine aufgeflogen.... diesmal der Welt den Olivenzweig bringend... „Das Kaiserreich ist der Friede“ hat Napoleon III gesagt. Aber hat nicht derselbe Mund, dieselbe Hand jene denkwürdigen Worte verkündigt?

„Damit der allgemeine Friede möglich sei, damit er sich in Europa befestige, müssen Rußland im Osten, England im Westen sich durch die Stimme der Vernunft überzeugen lassen oder... durch das siegreiche Schwert gebändigt werden!“ **)

*) Il y a trois manières d'envisager les rapports de la France avec les gouvernements étrangers. — Elle se formulent dans les trois systèmes suivants:

1. Il y a une politique aveugle et passionné, qui voudrait jeter le gant à l'Europe et détrôner tous les rois.
2. Il y a une autre qui lui est entièrement opposée, et qui consiste à maintenir la paix, en achetant l'amitié des souverains aux dépens de l'honneur et des intérêts du pays.
3. Enfin, il y a une troisième politique, qui offre franchement l'alliance de la France à tous les gouvernements qui veulent marcher avec elle dans des intérêts communs.

Avec la première, il ne peut y avoir ni paix, ni trêve; avec la seconde, il n'y a pas de guerre, mais aussi point d'indépendance; avec la troisième, pas de paix sans honneur, pas de guerre universelle.

— Le troisième système est la politique Napoléonienne.“ — (Idées Napoléoniennes page 79.)

**) „Pour que la paix universelle puisse s'établir et se consolider, il faut que l'Angleterre à l'occident et la Russie à l'est, soient

Napoleon I ist gefallen, da er gegen beide Mächte zugleich kämpfte; Napoleon III trat in den Kampf aber.... nur gegen die eine; doch auf wie geniale Weise hat er nicht gleich am Anfange die zweite an seinen eigenen Triumphwagen gespannt?! Das englisch-französische Bündniß ist der erste Theil der bonapartistischen Iliade und der Krimmkrieg, das ist der erste Strahl der aufgehenden Sonne, welche mit dem belebenden Lichte der Freiheit erglänzte, und den Morgen einer neuen Aera..... der Befreiung der Völker vergoldete!

Napoleon I schrieb im Jahre 1815, als Verbannter, nachdem er die ihm vom Kaiser Alexander angebotene Gastfreiheit zurückgewiesen, am 14. Juli, als er das Verdeck des Schiffes betrat, das ihn auf die Insel St. Helena bringen sollte, an den Regenten von England:

„Angesichts der heillosen Parteien, die mein Land theilen und des Hasses der mächtigsten Staaten Europa's habe ich meine politische Carriere beschlossen! Ich komme, wie Themistocles, an dem Heerde des brittischen Volkes mich niederzulassen und stelle mich unter den Schutz seiner Gesetze, die ich von Sr. Königl. Hoheit, als dem mächtigsten, standhaftesten und edelmüthigsten von meinen Feinden fordere!“

Diese erhabenen Worte sind das Urtheil der Verdammung und der unauslöschlichen Schmach, womit sich das englische Volk befleckt hat, indem es sich an den Qualen eines unbewaffneten Opfers ergötzte! — Wenn wir diese Episode aus dem Leben des großen Kaisers anführen, so geschieht dies deshalb, um die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß Napoleon I seine politische Carriere an dem Punkte beschloß... wo gerade Napoleon III die seinige beginnt; nur mit dem Unterschiede, daß jener seine glänzende Laufbahn mit der englischen Gefangenschaft beschloß, während dieser sie mit dem englischen Bündniß begann; jener endigte sie mit Verschmähung der russischen Gastfreiheit — dieser begann sie mit artigen, demüthigen — Verbeugungen... die

persuadées par la raison, ou.... domptées par la victoire!“ (Idées napoléoniennes page 84.)

der General Lamoriciere im Namen des Präsidenten der französischen Republik in Warschau darbrachte, indem er Nicolaus dem I bei dem feierlichen, zur Ehre des über das rebellische ungarische Volk davongetragenen Sieges veranstalteten feierlichen Begängnisse assistirte und um Nicolaus des I Gunst buhlte!

Als Napoleon III das Ruder der Regierung ergriff, hatte er gewiß und hat die Aufgabe, die er zu lösen beschloß; er hat eine bestimmte Grenze und ein erhabenes Ziel, nach welchem er strebt, welches er zu erreichen sich vorgenommen hat; aber wir glauben, daß, wie nach einem und demselben Punkte verschiedene Wege führen können, so auch der Kaiser sich nicht von vorn herein seine Marschrouten vorschreiben mußte.... oder daß er sie dem Gange der Ereignisse und der Entwicklung der europäischen Complicationen anpaßte.

Nach der Ausdehnung der schon gewonnenen Resultate, hat er vielleicht den Kreis seiner Pläne eingeengt oder erweitert, indem er in dieser Hinsicht die Ansicht Napoleons I theilte: „Ich war nie so unverständlich, sagte er, um die Ereignisse nach meinem Systeme zu drehen und zu wenden; im Gegentheil modificirte ich mein System nach der Lage der Ereignisse.“ *)

Es befestigt uns gerade in dieser Vermuthung Napoleon III, denn wir erblicken ihn in den ersten Jahren des Kaiserthums, da er sich noch nicht kräftig genug fühlte, um die Tractate von 1815 zu stürzen, wie er mit der einen Hand ihre Fundamente unterminirt, und mit der andern zu gleicher Zeit... vor ihrem Ansehen salutirt und sich sogar persönlich durch dieselben stärkt. Und so ruft Napoleon III zur Sicherung — zur Vertheidigung der Wiener Tractate den Krimm-Krieg hervor und zieht England, als Schöpfer und Wächter des durch Rußland bedrohten alten europäischen Gleichgewichtes, in denselben mit hinein. Im Jahre 1855 im Frühlinge war der Fall von Sebastopol schon vorherzusehen; mit seinem Falle konnte man schließen, daß der Krimm-

*) „Je n'avais pas la folie disait-il de vouloir tordre des événements à mon système; mais, au contraire, je pliais mon système sur la conture des événements.“ — (Des idées page 80).

Krieg ein mehr begrenztes ausdrücklicheres Ziel annehmen müßte, denn die Thätigkeit der verbündeten Mächte auf dem Wahlsfelde, würde ohne Zweifel die wahren Ziele derselben vorgezeichnet haben.

Während Frankreich und England in der Krimm und im Baltischen Meere neben einander kämpften, unterschieden sie sich dennoch in Betreff ihrer Endziele, die sie im Auge hatten, als sie dem Kaiser Nicolaus den Krieg erklärten, von einander.

Wenn das Streben Englands: die Vernichtung der Flotte Rußlands, die Untergrabung seiner Finanzen, mit einem Worte seine Schwächung war, so war die beabsichtigte Richtung: der Osten, das Schwarze Meer, der Caucasus und der Wunsch der Eroberungspolitik des St. Petersburger Kabinetts in Asien ein Ziel zu setzen. — Von seiner Seite wollte Kaiser Napoleon, indem er die Sicherheit der Türkei nicht aus den Augen ließ, obendrein, dem so kostbaren und gefährlichen Unternehmen... in Frankreich einen mehr sympathetischen, populäreren Anstrich geben, mit einem Worte: er beschloß auf den siegreichen Fahnen der französischen Armee, neben der Krimm, Sebastopol, den Namen Polens einzuritzen! Zu diesem Zwecke erhielt der französische Votschafter in London den Befehl, die Stimmung des Englischen Kabinetts ausforschen, und kurz darauf lenkt H. Drouyn de Lhuys in der amtlichen Note vom 26. März 1855, indem er als Grundlage und Ausgangspunkt die Wiener Tractate annimmt und die legele Seite der polnischen Frage vorhält, die Aufmerksamkeit Englands darauf: „daß der Kaiser Alexander I auf dem Wiener Congresse die polnischen Provinzen aus den Händen der europäischen Mächte angenommen, nachdem er sich gegenseitig in Beziehung auf diese zu gewissen Bedingungen und Beschränkungen verpflichtet hätte, welche für Europa Garantien der Sicherheit und des Friedens wären. — Diesen Bedingungen und gewährten Verpflichtungen... ist von Seiten Rußlands Gewalt angethan worden. — Europa hat sich mehrfach einzig mit diplomatischen Protesten begnügt, um den allgemeinen Frieden nicht zu stören; da jedoch derselbe durch Rußlands Schuld schon gestört worden, so hält es Frankreich gegenwärtig für angemessen,

indem es die Verheißungen und Verpflichtungen Alexanders des I in Erinnerung bringt, — die polnische Frage zu der Höhe eines europäischen Interesses zu erheben."

Auf dieses amtliche Auftreten Frankreichs erwiderte Lord Clarendon: „ein solcher Schritt von Seiten der europäischen Mächte wäre in gegenwärtigem Augenblicke unpractisch und unpolitisch."

Durch diesen Fehlschlag nicht abgeschreckt, tritt Napoleon III zum zweiten Male auf. — H. Walewski drängt in der Depeſche vom 15. September 1855 England, indem er fordert: man solle den Friedensschluß mit Rußland von der Rückerstattung der Polen... durch die Tractate von 1815 garantirten Rechte abhängig machen."

Lord Clarendon ertheilt wiederholt eine trockene abschlägliche Antwort. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß trotz der zweimaligen Niederlage sich Frankreich selbst noch einer dritten Englischen Verwerfung ausgesetzt hätte, aber unterdessen wurde Sevastopol erobert — und was wichtiger ist, der Kaiser Nicolaus hielt es nicht für angemessen... eine derartige Schmach zu überleben! Wahrlich ein wunderbares Spiel des Geschicks! Derjenige, dessen dreißigjährige Regierung Schuld an der dreißigjährigen Trauer Polens war — starb gerade deshalb, um zugleich mit sich so viele selige, so viele schon begründete Hoffnungen unseres Vaterlandes zu Grabe zu tragen!! — Rußland, welches ein viertel Jahrhundert unter die eiserne Hand des Despoten gebeugt war, bewillkommnete, ihm fluchend, den Augenblick seiner Befreiung; Polens Antheil war nach seinem Hingange Leid... Trauer!!

Daß der Tod des russischen Proconsuls das Ende des Krimm-Krieges beschleunigt hat, damit stimmen auch wir überein, doch glauben wir, daß die Welt im Allgemeinen und wir Polen im Besonderen durchaus nichts dadurch verloren haben, als Alexander der II, der sogenannte Monarch-Befreier (der unsrige gegen seinen Willen) den Thron Nicolaus des I bestiegen! und die Kanzlerwürde des Gr. Nesselrode in die unfähigen Hände seines Nachfolgers, des Fürsten Gortzakow übergegangen ist.

Die Gründe eines so unverhofft eiligen Waffenstillstandes sollte man nicht in St. Petersburg, sondern in den Tuilleries suchen, wo der Monarch Schriftsteller-Historiker und zugleich eifriger Alterthumsforscher... der Schöpfer jenes Motto's: Das Kaiserreich, das ist der Friede, dies Mal mit Adlerblick den Verlauf der europäischen Ereignisse verfolgte, mit Ungeduld die Stunden des so blutigen, so für Frankreich kostbaren Zusammenstoßes unter den Mauern Sebastopols zählte.

Nachdem der Kaiser Napoleon zum zweiten Male aus London eine trockene und abschlägliche Antwort von Lord Clarendon, — aus Petersburg die Nachricht von dem plötzlichen Tode des Kaisers Nicolaus; aus der Krimm, daß Sebastopol gefallen, vernommen hatte, so haben wir ihn... in starkem Verdachte, daß er augenblicklich durch das Kriegsgetümmel beunruhigt, momentan in seinen literarischen Arbeiten aufgehalten... plötzlich... den süßen Frieden herbeisehnte, der es ihm gestatte, seine freien Augenblicke dem Nachdenken und der Arbeit auf dem Felde der Geschichte des Alterthums zu widmen... (der Kaiser schrieb gerade zu der Zeit den ersten Band „des Lebens Caesars“) und verewigte auf der Seite 61—68 folgende Worte: — „Ein Blick... auf den Verlauf der Kriege, deren Resultat die Eroberung Italiens war!!! enthüllt vor unseren Augen, in wie hohem Grade der römische Senat(?) aus der Spaltung und Entzweiung seiner Gegner Nutzen zu ziehen wußte, wie er es verstand, immer die eigenen Kräfte zu concentriren, um jeden einzeln zu überwältigen, und siegend — sogleich den Feind in seinen Bundesgenossen zu verwandeln, dessen Schwerdt und Mittel er dann gleich zur Ueberwindung der anderen Gegner benutzte; — Wie er sich niemals mit der Erreichung des materiellen Uebergewichts begnügte, sondern nach jedem errungenen Siege... den schon durch die Gewalt besiegten Gegner sich moralisch zu gewinnen suchte; — wie der römische Senat im Hinblick auf die Zukunft... unterdessen... nach jedem Siege in seinen Forderungen gemäßigt war u. s. w.“

Ob wir, ob Polen besser dabei davongekommen wäre, wenn der Kaiser von Frankreich, weniger mit der Geschichte der vorchristlichen Zeiten beschäftigt,... weniger von den Mustern... eines weit entlegenen Alterthums eingenommen gewesen wäre? darüber abzuurtheilen ist nicht unsere Sache; das jedoch ist gewiß, daß für Italien dieser kaiserliche Blick... sehr nützlich geworden ist... nämlich „für den Verlauf der Kriege... deren Resultat die Eroberung Italiens war“ — denn das prophetische Wort: „Frei von den Alpen bis zum Adriatischen Meere!“ hastete über der Welt — und unterdrückte den letzten Schuß der Sebastopolschen Geschütze! Napoleon reichte... dem, den Thron Peters des Großen bestiegenden, rühmlich durch seine liberalen(?)!! Grundsätze bekannten Alexander dem II die Hand... zum herzlichen Frieden! Der Pariser Congress bot einen interessanten Anblick dar; Frankreich, welches in der Krimm die meisten Opfer gebracht, welches zur Zeit des Krieges die Theilnahme Englands fruchtlos verlangte, um (durch die Erhebung der polnischen Frage) mit tödtlichem Geschosß das Herz des Ezaarenthums zu treffen, nimmt auf dem Congresse in herzlicher und zuvorkommender Weise für das besiegte Rußland Partei, spricht zu seiner Vertheidigung, entschuldigt, schützt... überholt... den Gr. Orlow in seiner treuen Sorge. Oestreich, daß keinen Antheil am Kriege genommen, nichts verloren, nichts risquirt, zeigt sich am ängstlichsten, am prätextstößten; — England, über den so eilig geschlossenen Frieden ungehalten, behandelt Rußland von oben herab... und Lord Clarendon langt beim Anblick der plötzlichen Metamorphose von Seiten Frankreichs nach dem in dergleichen Lagen üblichen Englischen Recepte... es erneuert die polnische Frage! Aber diesmal zeigte sich das Mittel wirkungslos. Vergeblich opfert England dem Andenken des zerrissenen... „edlen Volkes“... den Verheißungen zu seinen Gunsten, den durch Rußland nicht gehaltenen, verkannten Rechten von 1815 Krokodilthränen, — Frankreich ist gefühllos und taub und Lord Clarendon muß sich mit den dürren Versicherungen des Gr. Orlow begnügen daß „— der Kaiser Alexander beschloß, den Polen Alles das... wozu er verpflichtet

war... wieder zu erstatten." Es ist bekannt, wie er sein kaiserliches Wort gehalten.

III.

Der Friede zu Villafranca.

Napoleon III fängt unverzüglich die Früchte der auf dem Pariser Congresse mit Rußland geschlossenen Freundschaft zu ernten an. — Unter seiner Mitwirkung werden allen Tractaten und diplomatischen Transactionen zum Troß, „auf dem Grundsätze der allgemeinen Abstimmung des Volkes“ — die Donaufürstenthümer unter dem gemeinsamen Scepter des Fürsten Cousa vereinigt; und sobald die italienische Frage auf dem Horizonte erschienen war, tritt Rußland, — Del in's Feuer gießend... um den Zusammenstoß zu beschleunigen und hervorzurufen, offenbar im Angesichte des erstaunten Europa in die diplomatischen Schranken und ebnet Frankreich einen sicheren Weg über die Alpen!...

England setzt alle Triebfedern in Bewegung, um der Befreiung Italiens vorzubeugen; aber Fürst Gortzafow antwortet dem ihn sondirenden Lord Napier: „unsere Beziehungen zu Frankreich sind, so viel dies sein kann, die herzlichsten.“ — Lord Cowley, welcher, um die möglichen Grundlagen, die Zwistigkeiten auf dem Friedenswege zu beseitigen, aufzufinden, nach Wien geschickt worden war, glaubte schon dem Ziele nahe zu sein, da erscheint plötzlich und unerhofft ein Circular des Fürsten Gortzafow: Rußland, (am 27. Mai 1859) — proponirt einen europäischen Congress!... und ermahnt zugleich den deutschen Bund „es nicht zu wagen Oestreich Hülfe zu bringen, wozu er durchaus nicht verpflichtet sei und sogar kein Recht habe, da er einen Staatenbund von rein defensivem Character bilde.“

Diese plötzliche Proposition eines Congresses von Seiten Rußlands, von welchem sich England zurückzieht und der zugleich durch das kalte Wort von der Newa... abgeköhlte

Kriegseifer der Deutschen — setzten Napoleon den III in den Stand, dem isolirten Oestreich den Krieg zu erklären. — Frankreich kämpft bei Magenta und Solferino von Seiten Deutschlands gesichert; Fürst Gorzafow hielt am Rheine Wache!

In der Sitzung des gesetzgebenden Körpers am 16. März sagte der H. Minister Rouher: „Wenn der Kaiser zu Villafranca Frieden geschlossen, so geschah dies einzig deshalb, um im Interesse Italiens Frankreich nicht allzusehr auszusetzen; — denn Preußen hat eine Armee von 300,000 Mann am Rhein mobilisirt.“ *) Es ist nicht das erste Mal, daß wir seit dem italienischen Kriege Argumentationen ähnlicher Art hören; daß die kaiserliche Regierung zur Zeit — die Schritte der genialen Politik Napoleons III vermischt und maskirt, — wir begreifen dies; denn sie hat triftige Gründe dazu; — aber laßt uns hören, auf welche Weise H. Favre die Behauptungen des H. Ministers zurückweist und widerlegt:

„Der Herr Minister hat eine wichtige Erklärung abgegeben, wenn er gesagt hat, daß, wenn Venetien 1859 Italien zurückgegeben worden wäre, die Lage der Dinge eine andere wäre, denn dann hätte Italien keinen Grund gehabt, sich Preußen zuzuwenden; für uns hätten aber die Begebenheiten eine andere Richtung genommen.

„Aber ich antworte, daß es nicht möglich ist die kaiserliche Regierung vor der Verantwortlichkeit dieser Thaten zu entlasten! Wenn Venetien Italien nicht gehört, so ist dies das Werk, daß der Krieg 1859 nicht beendet worden! Weisheit — Mäßigung — hatte man bis jetzt gesagt; Nothwendigkeit, hat der H. Minister ausgesprochen. Nothwendigkeit? ich bestreite sie. Wo ist also der Beweis, daß Preußen die Absicht hatte zu Gunsten Oestreichs in den Kampf zu treten? Preußen wäre an diesem Tage schlecht inspirirt gewesen! Es hätte Alles verges-

*) „Si l'Empereur a signé la paix de Villafranca c'est qu'il n'a pas voulu exposer la France à une plus grande compromission pour les intérêts de l'Italie; la Prusse leva et mobilisa, 300,000 hommes sont prêts à se porter sur le Rhin.“

sen, was uns seit drei Tagen der H. Staatsminister sagt, — die alte Feindschaft gegen den Wiener Hof — sein Verlangen das Haus Oesterreich zu erniedrigen. — Ein solcher Verdacht kann durch keinen vernünftigen Menschen zugegeben werden. Die Schnelligkeit, womit man den Frieden zu Villafranca geschlossen, erlaubt uns zu denken, daß der, welcher ihn geschlossen, anderen Gefühlen gehorcht hat, das Verlangen das Blutvergießen, unübersteigliche Gefahren zu vermeiden, vielleicht seinen Edelmut einem so grausam geschlagenen jungen Souverain zu beweisen. — Dies Alles ist möglich. — Aber was man uns niemals bewiesen hat, das ist, daß wir die deutschen Contingente vor uns gehabt hätten! Das ist ein Phantom!" *)

Was uns betrifft, so können wir nur der gesunden Logik des H. Favre und seiner Beweisführung Beifall zollen; er hat die wahrhafte Saite berührt und weßhalb ertönte sie den-

*) „M. le ministre a fait une déclaration grave quand il a dit que la situation eût été tout autre si, dès 1859, la Vénétie eût été acquise à l'Italie; l'Italie alors ne se serait pas tournée vers la Prusse; pour nous les événements auraient pris un autre cours.

Mais je répons qu'il n'est pas possible de dégager la responsabilité du gouvernement dans ces faits, si la Venetie n'appartenait pas à l'Italie, c'est qu'en 1859, l'oeuvre de la guerre était restée inachevée! — Sagesse, modération, avait-on dit jusqu' ici; nécessité a dit M. le ministre. — Nécessité! je le conteste.

Où est donc en effet la pièce qui annonce que la Prusse ait eu l'intention d'entrer dans la lutte de 1859 en faveur de l'Autriche? La Prusse eût été ce jour-là bien mal inspirée! Elle aurait oublié tout ce dont nous parlait il y a deux jours M. le ministre d'Etat, sa vieille hostilité contre la cour de Vienne, son désir séculaire d'abaisser la maison d'Autriche. —

Une telle supposition ne saurait être admise par aucun homme sensé. La rapidité des négociations du traité de Villafranca permet de penser, que celui, qui l'a conclu, a obéi à d'autres sentiments: le désir d'éviter à une plus longue effusion de sang, d'échapper à des dangers difficiles à surmonter, peut-être de montrer sa générosité à un jeune souverain cruellement frappé. — Tout cela est possible. — Ce qui n'a jamais eu devant nous les contingens allemands! — C'est là un fantôme!

noch in einem falschen Accorde? Siehe, gerade deshalb, weil H. Favre die wahre Größe des Kaisers verkannt hat, indem er behauptet, daß seine Schritte andere Gefühle geleitet, wie z. B. das Verlangen, das Blutvergießen aufzuhalten, die edelmüthige Gesinnung gegen den jungen Kaiser von Oestreich u. s. w. Er hat, leider, die denkwürdigen Worte Napoleons III vergessen, die wir ihm noch einmal in's Gedächtniß zu rufen gezwungen sind: Die Pläne und Ziele eines großen Mannes müssen nothwendig seiner persönlichen Größe gleichkommen; die Schritte eines großen Staatsmannes können nur ein politisches Interesse von dem höchsten Gewicht, nur wichtige Gründe leiten." *)

Wenn in der That H. Favre sich der obigen Wahrheit erinnert hätte, so sind wir gewiß, er würde auf dem geraden Wege nicht gefehlt haben und da er einmal auf der richtigen Spur war, so würde er... statt in dem gefühlvollen Herzen Napoleons III wichtige Ursachen des so plötzlich zu Villafranca geschlossenen Friedens zu suchen — diese in dem genialen Kopfe Bonaparte's gesucht haben und ohne die Fragen der Politik mit denen der Empfindsamkeit zu mischen, ohne Zweifel das wichtigste Problem der modernen Politik gelöst haben, welches der litthauische Swierszcz zu seiner im Jahre 1863 herausgegebenen Broschüre **) als Titel genommen und auf der 31. Seite so charakterisirt hat:

„Der Frieden in Villafranca ist nach unserer Ansicht... der geheime Schlüssel zum Alphabet... mit dessen Buchstaben die künftigen Loose der Völker, die künftige europäische Karte bezeichnet sind!! — Der Frieden in Villafranca ist das geheime defensiv-offensive französisch-österreichische Bündniß!“

*) „...Ses intentions durent toujours être à la hauteur des ses facultés! — Le comble de l'inconséquence est de prêter à un grand génie toutes les faiblesses de la médiocrité... Un grand homme n'a pu être dirigé que par des grandes conceptions, par de raisons d'Etat de la plus haute portée.“ — (Des idées Napoléoniennes page 15.

**) „Pokój w Villafranca, wpływ jego na sprawy europejskie.“ — (u Zyg. Gerstmann. Bruzella 1863 r.)

So ist es; wir waren es immer und sind heute dessen gewiß, was übrigens nach dem dänischen, polnischen und italienisch-deutschen Kriege jedem handgreiflich klar sein sollte, daß Napoleon III, als er Franz Joseph in Villafranca die Hand bot, mit ihm ein Bündniß herzlicher und dauernder Freundschaft geschlossen; feierlich versprochen, Oestreich in der Zukunft für alle seinerseits erlittenen Niederlagen zu entschädigen und auf diese Weise für Frankreich mehr als ein italienisches Königreich gewonnen hat! daß er ihm einen treuen und mächtigen Bundesgenossen gewonnen, mehr als Venetien erobert,... nämlich den künftigen europäischen Frieden... die künftige Freiheit der Völker...

Nachdem Napoleon III dieses große Werk vollbracht, so erndtete er unverzüglich sehr kostbare Früchte für seine gesunde Politik und seinen so genial in Villafranca gethanen Schritt und hatte auch das Recht (im I. Theile Seit 70 der Geschichte „das Lebens Julius Caesars“) folgende Worte aufzuzeichnen: „Rom schloß in Sicilien mit Hiero, dem Beherrscher von Syracus die innigste Allianz, und die standhafte und treue Mitwirkung... von Seiten dieses Monarchen bewies: um wie viel ein mehreres und sicheres Bündniß, oft besser ist, als die unmittelbar auf die Gewalt gestützte Macht.“

H. Favre ruft: „Wenn Venetien 1859 Italien zurückgegeben worden wäre, so würde es in der Folge zu keinem preussisch-italienischen Bündnisse gekommen sein!“

Das ist wahr, aber wir werden ihm mehr sagen: wenn Venetien 1859 erobert worden wäre, — wenn der Friede in Villafranca nicht stattgefunden hätte... so würde Oestreich nicht gemeinschaftlich mit Frankreich in der diplomatischen Intervention für Polen aufgetreten sein! Oestreich würde die Zusammenkunft der Monarchen in Frankfurt nicht bewirkt, es würde nicht gemeinschaftlich mit Preußen bei Düppel gekämpft, der Gr. Bismarck würde nicht nöthig gehabt haben... sich zu bemühen zur Wiederherstellung seiner Gesundheit... nach Biarritz zu reisen!... Es gäbe kein einiges Deutschland... Das ist wahr,

— aber es gäbe... kein wiedererwecktes Polen!! Und unterdessen, Dank der genialen Politik des großen Kaisers, Dank dem in Villafranca geschlossenen österreichisch-französischem Bündniß... ist Polen am Vortage seiner Auferstehung!...

...
 Ehe wir die Wichtigkeit unserer Auffassung rechtfertigen werden, halten wir es für angemessen, hier einige Sätze aus der von uns im Jahre 1863 herausgegebenen Broschüre unter dem Titel: „der Friede in Villafranca, sein Einfluß auf die europäischen Angelegenheiten“ anzuführen.

Das behaupteten wir im Jahre 1863.

„Die Fahne Frankreichs auf dem Malakow — Thurm — das ist „die stürzende Vergangenheit“ — das sind die glänzenden Primitiven Frankreichs in den Schranken des Volkskampfes, als Repräsentanten der Nationalitäts-Idee! La Marmora in der Krimm, Cavour auf dem Pariser Congreß... das ist Italien frei bis an das adriatische Meer.“

„Napoleon III, welcher auf dem Pariser Congresse für das besiegte Rußland Partei nimmt — geht Freundschaftsverbindungen mit dem Kaiser Alexander ein. — Das in Europa angenommene System der Nicht-Intervention, England, welches rücksichtslos erklärt: „es werde nicht einen Soldaten, nicht einen Schilling für die Freiheit Italiens opfern,“ die Kriegserklärung an das isolirte Oesterreich... das ist der zweite Gesang der bonapartistischen Iliade.

„Napoleon III erhebt diesmal offen Angesichts des erstaunten Europa's die Fahne des unterdrückten Volkes! Der Ausgewählte des Volkes spricht zu den Völkern und, siehe da, eine Milliarde, wird freiwillig auf dem Altare der Freiheit wiedergelegt und Frankreich verabschiedet, als Repräsentant der Idee in die Schranken tretend, mit Stolz und dem Gefühl seiner erhabenen Sendung, unter dem frohen Jubel von Millionen, Tausende seiner in den Kampf ziehenden Söhne.“

„Magenta, Solferino, die befreite Lombardei, der Rückzug der Oesterreicher hinter den Mincio — das Alles vermochte Europa nicht in Staunen zu setzen, welches an dergleichen Trophäen des

französischen Schwerdtes gewöhnt war. — Aber, daß Napoleon III im Siegeslaufe plötzlich in Villafranca Frieden schloß, das wurde bewundert! Der Frieden in Villafranca läßt zwar zeitweise Venetien in den Händen Oestreichs; aber Angesichts des angenommenen Systems der Nichtintervention, Angesichts der französischen Flotte das fallende Gaeta... das ist die Einheit Italiens! das ist wieder... — die stürzende Vergangenheit!"

„Ist Napoleon III, indem er dem besiegten Oestreich die Hand bietet, nicht die Verwirklichung des Gedankens Napoleon des I, der sich durch Ehebündniß mit dem Habsburgischen Hause vereinigte, um Frankreich einen natürlichen Bundesgenossen zu sichern? Wenn Napoleon I durch die unüberwindliche Gewalt des Schwerdtes die gordischen Knoten löste... so brachte Napoleon III, welcher in hohem Grade die Gabe, rechtzeitig inne zu halten, besitzt... als er den Pariser Frieden schloß, Frankreich in Verbindung mit Rußland und isolirte auf diese Weise in der Folge Oestreich, beschleunigte die Anerkennung des italienischen Königreichs, erleichterte die Annectirung Savoyens und Nizza's an Frankreich.

„Napoleon III, welcher in der Lombardei kämpft, legt den Grundstein zu der künftigen italienischen Monarchie; aber, wenn er in Villafranca dem von Allen verlassenen und besiegten Oestreich die Hand bietet, erwirbt er für sich, für Frankreich mehr als ein italienisches Königreich... er erwirbt einen mächtigen Bundesgenossen! Er erwirbt die künftige Freiheit der Völker... den künftigen europäischen Frieden!

„Das östreichisch-französische Bündniß ist natürlich, denn es stützt sich auf die gesunde Auffassung der gemeinschaftlichen Interessen, also auf den dauerhaftesten Ritt der Tractate.

„Kann man wohl annehmen, daß Oestreich, welches isolirt, an Gebiet verkleinert, durch Vanqueroth bedroht, Angesichts der 20 Millionen zählenden Monarchie, Angesichts Venetiens, Ungarns, Galliziens, jeden Augenblick mit Krieg im Inneren und noch außen bedroht, auf den morschen Fundamenten einer autokratischen Regierung schwankend, in der Hierarchie der deutschen Staaten nur

noch nominell... die erste Stelle behauptend, unfähig dem mit ihm rivalisirenden Preußen gleichzukommen, welches durch seinen Reichtum, seinen Einfluß, seine Macht und endlich den Protestantismus, de facto die erste Stelle eingenommen, bei diesem Stande der Dinge, unter so vielen verschiedenartigen Gefahren, die jeden Augenblick mit dem Zerfall der alten Monarchie drohen, verlassen, unschlüssig sein und das ihm in Villafranca angebotene Bündniß mit Frankreich nicht annehmen sollte? Mit Frankreich, dessen natürliches Interesse gerade ist: Oestreich zur höchsten Macht zu erheben, welches in der Zukunft die fundamentale Stütze zum Aufbau auf neuen Fundamenten des durch die Zeit und stückweise durch Revolutionen zerstörten Gebäudes werden soll. *)

„Als Napoleon III Oestreich den Krieg erklärte, verkündete er der Welt „Italien frei bis an das adriatische Meer!“ Er befreit die Lombardei, schlägt plötzlich Frieden vor und schließt ihn auch, Venetien in Oestreichischen Händen lassend. — Weshalb? Man erklärt uns: Napoleon läßt, durch die drohende Stellung Europa's erschreckt, das Werk halb vollendet... Wenn wir eine Weile zugäben, daß diese Behauptung richtig sei, so wäre Napoleon III, wenn er Angesichts der ihm drohenden Coalition schleunig Frieden schließt — consequent; aber wie kann man, fragen wir, in diesem Falle die Politik Oestreichs erklären?... Oestreich wußte, als es Krieg führte, gewiß eher und genauer als der Kaiser Napoleon, ob es auf die europäische Hilfe rechnen solle oder nicht? Wenn Oestreich fremde Intervention hoffte, warum vereitelte es dieselbe, da es doch in den drohenden Fortificationen des Festungsvierecks sitzend, Zeit gewinnen konnte, durch einen so schnellen Friedensschluß mit Frankreich? Wenn Oestreich nicht auf die Coalition rechnete — wess-

*) Als der Kaiser Napoleon die Sitzungen des gesetzgebenden Körpers eröffnete (im Jahre 1865) sagte er — die Größe Oestreichs ist für das Gleichgewicht Europa's unumgänglich nöthig.“

„....Il en est de même de l'empire d'Autriche, dont la grandeur est indispensable à l'équilibre général. Un récent traité de commerce a créé de nouveaux liens entre les deux pays.

halb fürchtete es Napoleon? Wenn der Kaiser Napoleon die Coalition nicht fürchtete, weshalb führte er das verkündete und so herrlich angefangene Werk nicht zu Ende? Das sind Räthsel! aber sie werden verständlich werden, wenn wir annehmen wollen, daß: der Friede zu Villafranca ein Act geheimer Verpflichtungen zwischen Frankreich und Oestreich, daß er ein österreichisch-französisches Bündniß sei!

„Im entgegengesetzten Falle hätte Oestreich des lombardisch-venetianischen Königreichs lieber gänzlich beraubt sein wollen, als fernerhin, unter solchen Bedingungen, wie sie durch den Tractat zu Tage kamen in dem Besitze Venetiens bleiben. — Der Tractat in Villafranca welcher Oestreich für immer des Einflusses und Uebergewichtes, das es in Italien besaß, welcher es der Lombardei beraubte, sichert ihm gegenseitig von Seiten Italiens und Frankreichs die ruhige Herrschaft über Venetien nicht, aber er sichert Italien die bewaffnete französische Intervention, wenn es Oestreich wagen sollte über den Mincio zu schreiten.

„Ueberdies gestattet der Tractat in Villafranca ebendadurch schon den Italienern zu jeder Zeit Oestreich anzugreifen; zwar hat Italien im Falle eines Angriffskrieges nicht das Recht, bewaffnete französische Hülfe zu verlangen, doch entsteht die Frage: Könnte Frankreich, wenn die Italiener den Mincio überschritten und dann der Sieg sich auf die Seite der Oestreicher neigte, gleichgültig bleiben? Könnte es die Vernichtung des Werkes gestatten, das schon so viel Geld, so viel französisches Blut verschlungen hat?! Wahrlich, das ist zu bezweifeln. — Weshalb sollte also Oestreich die ruhige Organisirung der zwanzig Millionen zählenden italienischen Monarchie gestatten, da es jeden Augenblick selbst bedroht und in rein defensiver Absicht gezwungen ist, fortwährend eine ungeheure Armee am Mincio zu erhalten? Wenn der Friede in Villafranca ein einfacher Waffenstillstand wäre, so wäre er für Italien... Friede, aber nicht... für Oestreich! Ein solcher Friede wäre für Oestreich verderblicher als Krieg, verderblicher als der Verlust Venetiens;

denn, während er Oestreich jeden Augenblick allen Eventualitäten des Krieges aussetzte, würde er ihm keine der Wohlthaten des Friedens sichern. — Als Oestreich zu Villafranca Frieden schloß, war es noch zu mächtig, zu stolz, einen Tractat, der ihm nicht wenigstens in der Zukunft... den möglichen Rückzug aus Italien, ohne Verluste und Demüthigungen garantirte, zu unterschreiben!

„Seit dem Frieden zu Villafranca giebt Oestreich, welches mit Preußen rivalisirt, augenscheinlich unter dem Einflusse der bonapartistischen Ideen, nicht gezwungen, sondern freiwillig liberale Institutionen, resp. für jede Nationalität, welche zum Verband des österreichischen Kaiserreichs gehört — es betritt den Weg der constitutionellen Reformen — der österreichische Kaiser beruft den Reichstag nach Frankfurt und erinnert Deutschland: daß ihm ausschließlich das Präsidium beim deutschen Bunde gebühre; Preußen, welches dieses Recht nicht zu bestreiten im Stande ist, ist in Frankfurt nicht repräsentirt, denn, da es nicht präsidiren kann, so will es lieber keinen Antheil daran, um nicht eine Stelle zweiten Ranges einzunehmen. — Ein österreichischer Erzherzog nimmt aus den Händen Napoleons die mexicanische Kaiserkrone an!“ u. s. w.

Als wir die obigen Abschnitte 1863 durch den Druck veröffentlichten, hatten wir die Absicht, die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß der in Villafranca geschlossene Friede etwas mehr war... als ein einfacher Waffenstillstand zwischen Oestreich, Italien und Frankreich; wollten wir constataren, daß zugleich mit dem denkwürdigen Augenblicke, als Napoleon III Franz Joseph die Hand zu herzlicher Freundschaft und Eintracht bot, Oestreich neue Bahnen, einen neuen Weg betreten und jeder seiner Schritte mit dem Stempel der Idee bezeichnet... klar und deutlich zeigte und enthüllte, daß es aus der genialen Quelle des Wissens, Verstandes und der tiefen Politik Dessen geschöpft... der über seine Geschicke die Flügel seines mächtigen Schutzes ausgebreitet und es aus der schwierigen, kritischen Lage...

auf das weite, sichere Feld einer glänzenden und großen Zukunft zu ziehen, versprochen hat!...

Die späteren Ereignisse, die Theilnahme Oestreichs an der diplomatischen Intervention zu Gunsten Polens, wo es eine so wichtige Rolle gespielt, indem es... den Fürsten Gorczakow hinter das Licht führte; der Reichstag zu Frankfurt, dessen Folge... das preussisch-oestreichische Bündniß und der dänische Krieg war; die (scheinbare) Weigerung an dem europäischen Congresse Theil zu nehmen und der Brief des Kaisers Franz vom 17. November 1863, (von welchem wir sagten: die Nichtübereinstimmung... Oestreichs mit dem Congresse... war nothwendig; je trockner, kälter und absprechender der Brief Franz Josephs ist, so ist er eine desto dichtere auf die Kräfte Frankreichs geworfene Hülle, so verringert er desto mehr... die Tragweite und das Gewicht der abschläglichen Englischen Antwort *) und endlich die Abtretung Venetiens an Napoleon den III. die Politik Oestreichs in Gallizien, seine Versöhnung mit Ungarn u. s. w.

Das sind klare Fingerzeige, daß wir uns über das Wesen und die Wichtigkeit des in Villafranca geschlossenen Actes nicht getäuscht, daß wir mit Grund erklärt haben: „er sei geheime Schlüssel des Alphabets, mit dessen Lettern die künftigen Geschehnisse der Völker — die künftige europäische Karte — niedergeschrieben sind!“...

Wer auch immer Napoleon den III treffend beurtheilen und begreifen will, muß vor Allem das Maas auffinden, nach welchem er gerecht und treu gemessen werden kann. Nach unserer Ansicht hat der Kaiser Napoleon das Recht einst auf den Blättern der Weltgeschichte, eine Stelle neben den großen geschichtlichen Gestalten einzunehmen, welche, (wie er selbst ausgesprochen) „ihre himmlische Sendung hier auf Erden erfüllten.“ Um also Menschen der Art zu messen, zu wägen, kann man sie wohl auf die gewöhnliche Waagschaale der Sterblichen legen?...

*) In der durch uns 1863 unter dem Titel: der Congreß und Europa“ herausgegebenen Broschüre, Seite 4. (bei Sigismund Gerstmann in Brüssel).

Napoleon III hat einen natürlichen, eigenthümlichen Vergleichungspunkt, und wir glauben nicht zu irren, wenn wir behaupten, daß er sich selbst und seine Thaten beurtheilt, die Größe der vollbrachten Thaten bei Bezeiten berechnet, indem er seine Person neben... die Vandôme-Säule stellt!... Napoleon dem I gleich zu kommen, ihn in gewissen Hinsichten zu übertreffen, das ist das Ziel, welches er sich selbst gesteckt hat! Wahrlich, eine schwierige Aufgabe!... Doch haben wir die Hoffnung, daß er ihr gewachsen sein wird.

Der Mensch kann nicht universell sein. Jedes Individuum hat seine Eigenthümlichkeit, seinen Stempel und sogar das große, wahre Genie, hat neben seiner Erhabenheit über das Irdische einige ausdrückliche Kennzeichen, aber gerade diese machen es wahrhaft groß — unvergleichlich. — So war Napoleon I ein in jeder Hinsicht ungewöhnlicher Mensch, aber z. B. als Feldherr, Strategiker war er größer als groß und hat bis jetzt keinen ihm Gleichen gefunden; dagegen sind seine Thaten als Staatsmann nicht ohne Vorwurf und auf diesem Wege stieß er auch auf Schwierigkeiten, die seine Fähigkeiten überstiegen. — Napoleon III sagt: „Die größte Schwierigkeit für Napoleon den I lag nicht darin, wie er siegen, sondern darin, wie er den Sieg verwerthen, wie er den schon errungenen benutzen sollte.“

Diese wenigen Worte, dieses Urtheil geben uns schon einen deutlichen Fingerzeig, zeigen uns den abgesteckten Weg, auf welchem Napoleon III schreitend, mit Napoleon dem I rivalisirt, um die Palme des Sieges mit ihm ringt und... ihn zu übertreffen strebt. — Da er eingesehen, daß er ihm als Feldherr, auf dem Felde des militärischen Ruhmes nicht gleichkommen werde, so hat er sich vorgenommen, als Staatsmann, auf dem Felde der Diplomatie, der Größe und Höheit des Mannes unsterblichen Andenkens gleich zu kommen.

Und was ist es Wunderbares, fragen wir, daß der, welcher in der diplomatischen Arena für die Menschheit mehr als das Alles, was das Schwert Frankreichs und das schöpferische Genie Napoleon des I für die Menschheit errungen, zu erobern

unternommen, daß der, Herrn Thiers gegenüber, welcher an der Spitze der Opposition in der Kammer auftritt, Angesichts der ungeduldigen öffentlichen Meinung und der unfähigen Kritik der Tagespresse, die ihm die Fehler beichten heißt,... schweigt? Er hat nämlich keine begangen, er schweigt, denn er ist über die Pfeile erheben, er endigt in der Verborgenheit das Riesenwerk, und indem er auf das himmelberührende Werk schon die letzten Ziegeln legt, wünscht er es noch bei Lebzeiten zu bekränzen, und das Urtheil über sich den Blättern der Geschichte — und der Nachwelt zu überlassen!

Napoleon III hat es wohl begriffen, daß eine zweite Ausgabe... von Marengo, Jena, Austerlitz, Wagram zu erzeugen, eine Unmöglichkeit ist; deßhalb sehen wir ihn auch bei Sebastopol, in Mexico, China, Algier nicht, — wo der zweite Bonaparte, ungeachtet des Glanzes der errungenen Siege, ohne sich einer unvortheilhaften Vergleichung auszusetzen, sich nicht befinden konnte. — Und dennoch wird man uns sagen (was wir, leider, schon oft gehört haben), hat er auch auf diesem Felde sein Glück versuchen wollen;... Hat er in Italien nicht angeführt? war er nicht dort?... Was hat er da gezeigt?... Mangel an Fähigkeit — dem Herzog von Magenta allein hat er es zu verdanken, daß er unverfehrt davongekommen... daß er schließlich gesiegt hat!

Angenommen, daß auch das wahr sei, so fragen wir doch: Ist das nicht gerade ein klarer Beweis, daß, wenn die kaiserlichen Adler nach Magenta und Solferino eilten, um unter blutigen Kämpfen sich mit Siegeslorbeeren zu schmücken, Napoleon III seiner Seits, der dergleichen Kriegslorbeeren persönlich nie gepflückt, auch diesmal in Italien keine Präntension haben mußte, zugleich mit der siegreichen Armee den gemeinschaftlichen Ruhm zu theilen? Wißt ihr also, daß, wenn der Kaiser bei dem Wiederhall der in Italien erfochtenen Siege, plötzlich die literarischen Studien unterbricht... die Geschichte Caesars bei Seite legt — die Feder hinwirft... und auf das Schlachtfeld eilt, weßhalb er dies that? Um dort auf Grund und Boden in der Praxis die so sehr (im ersten Theile, Seite 61–68 der Geschichte des Lebens Caesars) gerühmte politische Weis-

heit des römischen Senates in Anwendung zu bringen, welcher, als Sieger niemals sich auf die Erreichung des materiellen Uebergewichts beschränkte, — sondern nach jedem Siege sich den schon durch Uebermacht besiegten Gegner gewann und moralisch unterwarf, indem er ihn sogleich in seinen Bundesgenossen verwandelte, dessen Kräfte und Schwerdt er dann zur Besiegung der übrigen Gegner benutzte!"

O! ja, wir sind dessen gewiß, ja noch mehr als gewiß, daß Napoleon III, als er auf die Siegestätte eilte, nicht nach Siegeslorbeeren dorthin eilte... sondern, um auf dem Felde der diplomatischen Strategik, indem er seine Brust dem tödtlichen Geschöß aussetzte, nach dem Muster des römischen Senates, die Siegespalme zu erobern... die für ihn ausschließlich erreichbar ist!...

Er hat sie auch gepflückt! Und wo? In Villafranca!!

Träumereien, werdet ihr sagen, — Ideologie!!

O! nein, — das ist Wahrheit, das ist Logik!

Napoleon III drückt sich so aus: „Was für ein Mittel giebt es, die Wahrheit zu erforschen, wenn man Geschichte schreibt? Den Regeln der Logik streng zu folgen. — Halten wir es vor Allem für gewiß: daß große Folgen, immer große Ursachen haben, niemals eine kleine.“ *)

Das ist nach den Regeln der Logik Napoleon des III gewiß, wir wollen dies nun den Factis aus der Geschichte anpassen:

1. Aus der Ursache: daß Kaiser Napoleon... England die Hand reichte. — Folgen?: der Krimm-Krieg — der Pariser Friede.
2. Aus der Ursache: daß Napoleon III... Rußland die Hand reichte. — Folgen?: Die Einheit Italiens, die Annectirung Savoyens und Nizza's an Frankreich.
3. Aus der Ursache: daß Napoleon III mit Lebensgefahr sich

*) „Mais, en écrivant l'histoire, quel est le moyen d'arriver à la vérité? C'est de suivre les règles de la logique. — Tenons d'abord pour certain, qu'un grand effet est toujours dû à une grande cause, jamais à une petite.“ (L'histoire de Jules Cesar, preface page II.)

beeilte in Villafranca... Oestreich die Hand reichen und sie auch gereicht hat. — Folgen??? Ihr antwortet: es gab keine Folgen!...

Wir sind also genöthigt zu fragen: Aber wo sind denn die Regeln der Logik?!!

O! wahrlich, ungeachtet aller oratorischen Argumentationen der H. Thiers, Favre und Consorten — ungeachtet der Beweise des Herrn Maczko und der Declamationen der Tagesblätter haben wir behauptet und werden nicht aufhören es zu behaupten und die nicht ferne Zukunft, wird es... beweisen, daß wir Recht hatten: Wenn die England gereichte Hand Napoleons III, die glänzenden Resultate des Krimmkrieges; wenn die Rußland gereichte Hand Napoleons III, die für die Menschheit erspriessliche Frucht des italienischen Krieges war, so konnte dieselbe Oestreich mit Lebensgefahr gereichte Hand Napoleons III nicht ohne Ziel, ohne Folgen sein!...

Und diese Folgen? Wo sind sie? Wo sind die für die Welt heilbringenden Folgen??

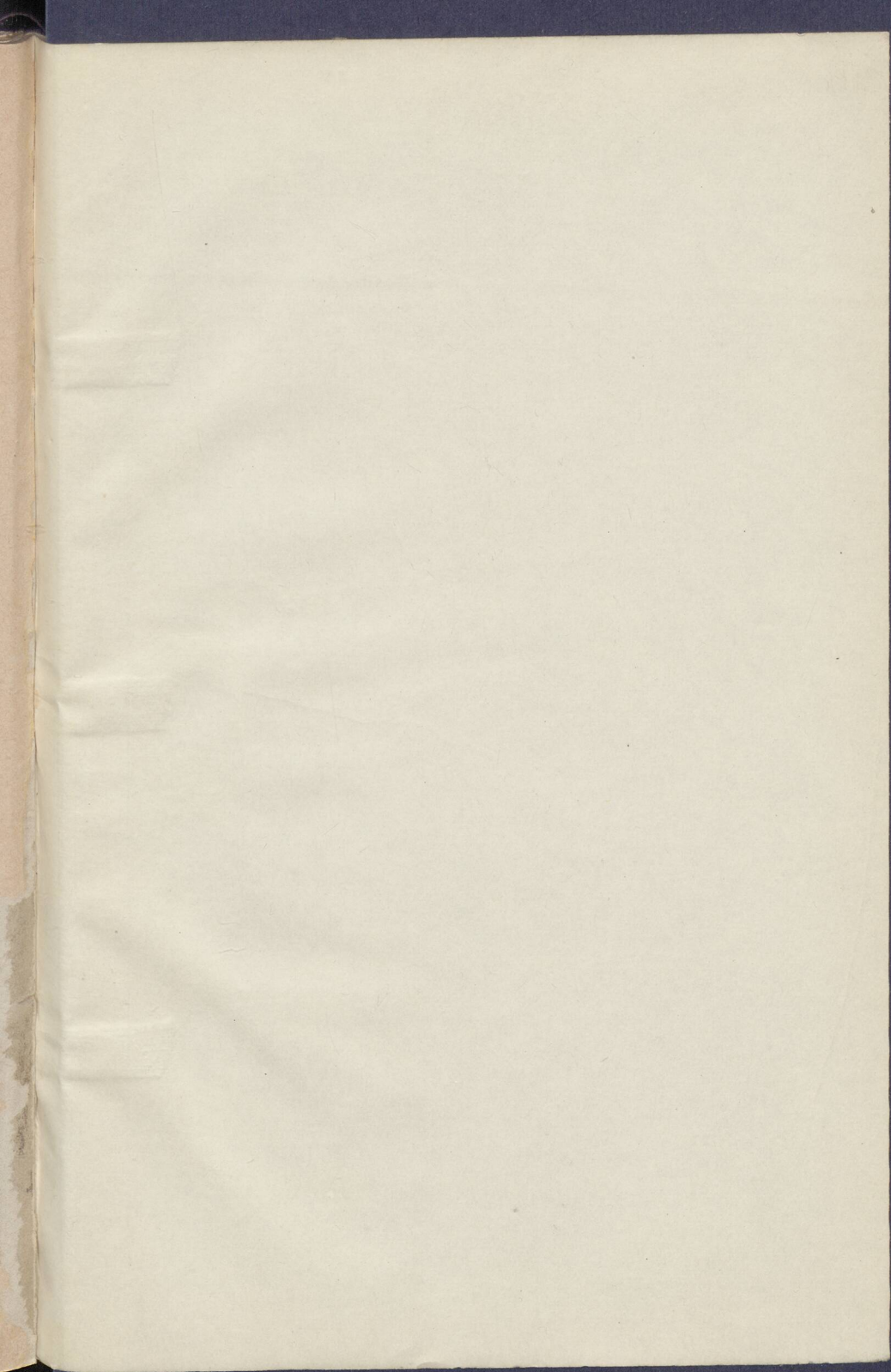
Wir antworten: das ist das geheime französisch-österreichische Bündniß!

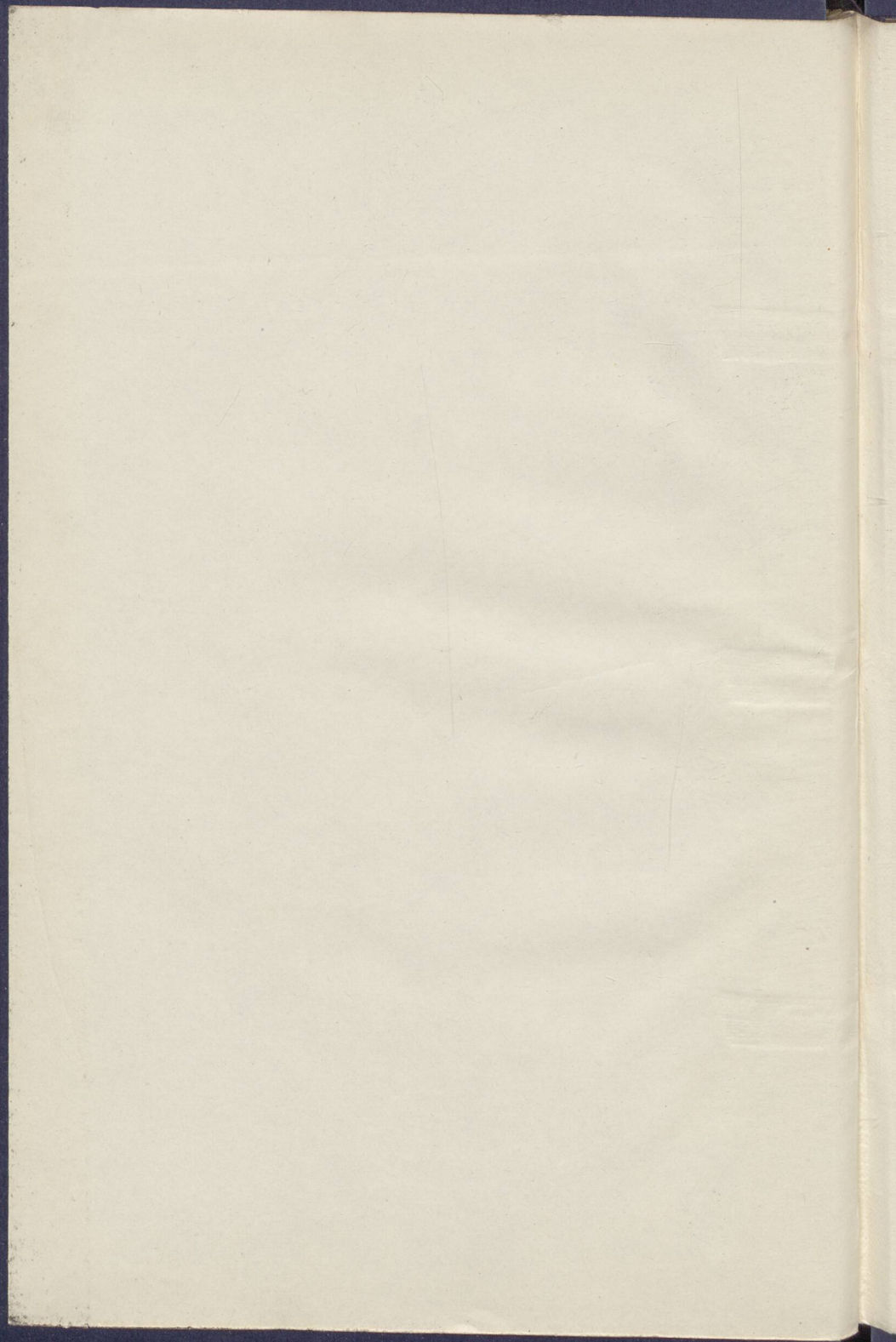
So ist es; das in Villafranca geschlossene Bündniß, welches die Theilnahme Oestreichs in der diplomatischen Intervention der Mächte, seine freundschaftliche Stellung dem kämpfenden Polen gegenüber und die im Jahre 1863 diesem gezeigte Geneigtheit... in Gastein! und zu gleicher Zeit die durch Franz Joseph nach Frankfurt berufene Versammlung der deutschen Monarchen nach sich zog. — Das Resultat der auf der frankfurter Scene abgespielten französisch-österreichischen Comödie... das ist die Verständigung Preußens mit Frankreich, das österreichisch-preussische Bündniß, der dänische Krieg und die moralische Niederlage Englands auf dem diplomatischen Felde, dann aber seine Rückkehr auf den Weg der durch Napoleon III propagirten Grundsätze, die Londoner Conferenzen. — Das Einverständniß Preußens mit Frankreich... Das ist die dem Gr. Bismarck heimlich gereichte Hand Napoleons III... das ist... Biarritz! das preussisch-italie-

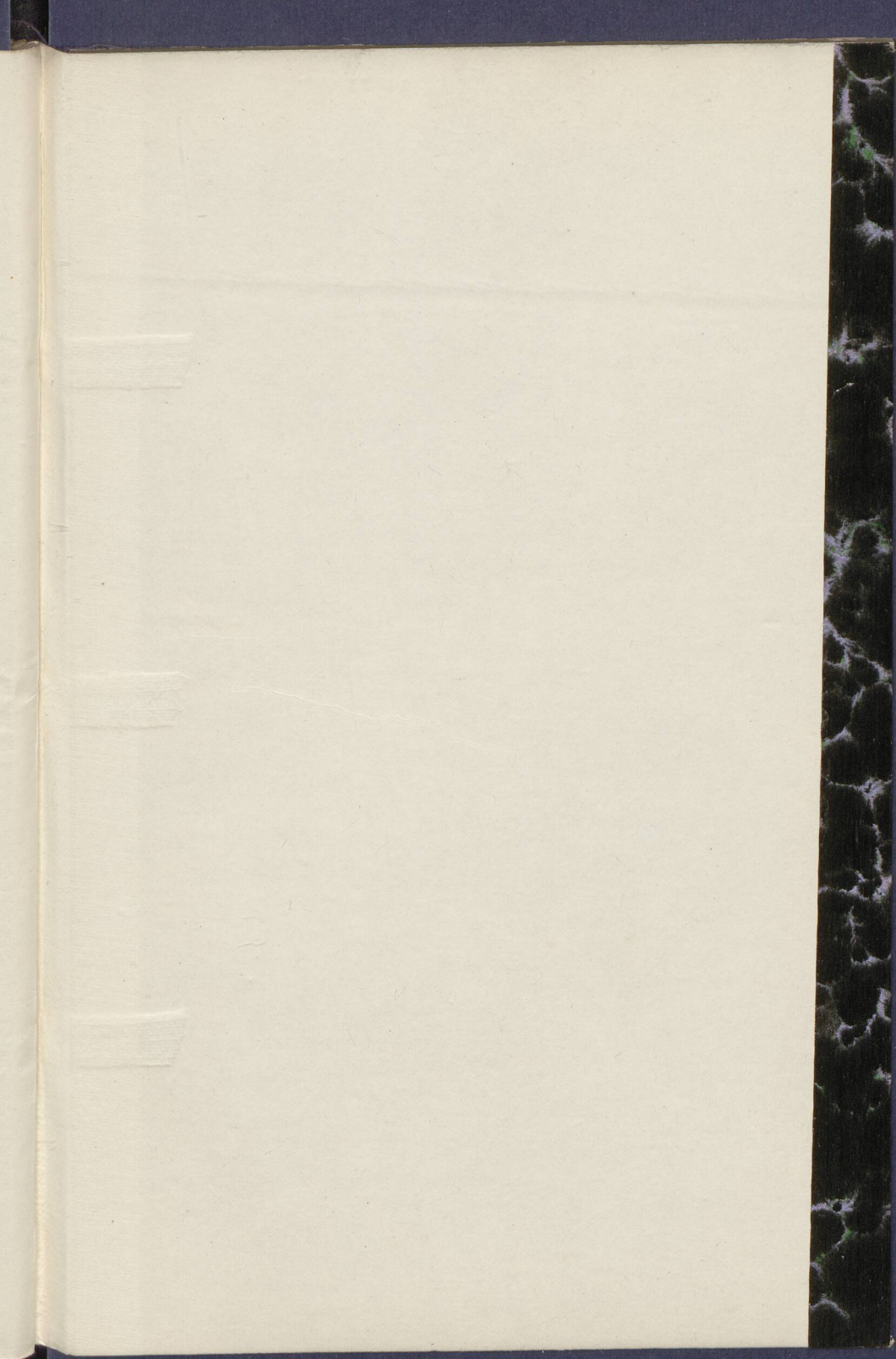
nische Bündniß, der italienisch-deutsche Krieg und der Prager Frieden. Und die Folgen davon?

Das ist die... Europa gereichte Hand Napoleons III, das ist der bereits über unseren Häuptern schwebende allgemeine Congreß und die Coalition gegen Rußland, das ist die gelöste Türkische Frage... das deutsche Kaiserreich, die skandinavische Union, das ist als Compensation für Frankreich: Die Krone der Jagiellonen auf den Schläfen des Prinzen Napoleon Bonaparte!...









BIBLIOTEKA UNIW. W POZNANIU



II

284959